

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

263 (26.9.1920) Erstes bis Drittes Blatt

dann zustimmen, wenn 60 Proz. davon Frank- reich zugewiesen werden. Die französische Re- gierung wird außerdem vorschlagen, daß Oberösterreich von französischen Truppen besetzt bleibt, bis der gesamte Betrag dieser Anleihe zur Verfügung gestellt wird. England widersteht sich hartnäckig dieser Forderung und besteht auf der sofortigen Vor- nahme der Volksabstimmung in Oberösterreich. Der Pariser Korrespondent der „New York Times“ behauptet, daß der englisch-französische Ge- gensatz sich täglich verschärft. In Anbetracht dieser Tatsache ist die amerikanische Presse da- von überzeugt, daß man in Brüssel zu keiner Einigung kommen werde.

Die Verhandlungen. (Eigener Drahtbericht.)

c. Brüssel, 25. Sept. Die vorbereitenden Klärungen zu der Konferenz sind am Dienstag beendet und am Mittwoch wird Herr Celler über die öffentlichen Finanzen eine Rede halten, während am folgenden Tage Herr Wissering (Holland) die Finanzverhältnisse und Weg- weisung besprechen wird. Von dem letzteren Be- richt wird allgemein viel erwartet, da er nicht zu er- neuten akademischen Betrachtungen Anlaß geben kann, sondern einem praktischen Plan den Weg ebnet wird.

Aus der Rede Adors ist zu entnehmen, daß der Wunsch besteht, die Konferenz zu fruchtbar wie möglich zu machen und ein definitives Resultat zu erzielen.

Von Holland wird diese Auffassung bereits deutlich angeknüpft, da der allgemeine Eindruck vorhanden ist, als sei Holland eines der reich- sten Länder Europas, von dem sehr viel für die schwächeren Länder zu erwarten ist. Besonders von belgischer Seite hat man die finanzielle Unter- lage näher untersucht und will Holland mit einem zweiseitigen Geldgeber und Kreditur bestimmt wissen. Von holländischer Seite wird darauf erwidert, daß sich das wirkliche Bild seiner Finanzen anders verhält, und es wird be- tont, daß die Steuern bereits aufs höchste hinaufgeschraubt sind und allein an ausländischen Werten durch den Krieg über 2 Milliarden Gulden verloren wurden. Der ungünstige Stand des Dollarkurses sowie die anormale Handelsbilanz läßt auch für die nächste Zukunft keine Besserung erwarten.

Neben Holland kam Amerika als unter- stützendes Staat in Frage, doch haben sich die Beteiligten bekanntlich nur als Zu- schauer an der Konferenz beteiligt, so daß ein- weilen von dieser Seite kein Teil zu erwarten ist. Ador sagte in seiner Rede ganz richtig, daß man nicht die Illusion wecken müsse, als sei das durch den Krieg geschaffene Geld wieder in einem Tage auszugleichen. Dennoch müsse alles versucht werden, um die Welt vor einem Untergang zu retten. Durch die internatio- nale Solidarität, sagte Ador, müsse der Ausgleich erklärt werden. Manche wichtigen Fragen, die die Staaten unter einander stark berühren, müßten aber auf Grund der Friedensverträge den Vertragsmächten allein über- lassen werden.

Laut einem Beschluß des Völkerbundesrat sind auf der Konferenz keine einzige Frage, die durch die Friedensverträge geregelt ist, verhandelt wer- den. Man könne daher nur technisch unteruchen, welche Mittel geeignet sind, den wirtschaftlichen Wiederaufbau der durch den Krieg heimge- suchten Länder zu ermöglichen, damit diese ihren Verbindlichkeiten nachkommen können. Fast alle von der zeitigen Not heimgeführten Völker er- warten von der Konferenz ein günstiges Ergeb- nis, das nicht allein auf Theorien beruhe, son- dern praktische Erfolge bringe.

Ministerpräsident de la Croix erwähnte, daß der Völkerbund von der Konferenz auch die Beseitigung der Feuerung ermarde. Man dürfe sie daher nicht mit leeren Worten abspesen, son- dern Mittel zu verschaffen versuchen, die ihre Staaten bestärken.

Heute Samstag wurden die finanziellen Berichte über Dänemark, Holland,

Norwegen, Spanien, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei, Polen, Finnland, Estland, Serbien und Ru- manien besprochen. Daß dies alles an einem Tage möglich ist, zeigt, wie wenig Zeit sich die Konferenz läßt, die näheren Umstände der einzelnen Länder zu besprechen. In den Kreisen der teilnehmenden Diplomaten besteht nach Ausprägungen derselben auch wenig Hoffnung, daß die großen Erwartungen, die von vielen Seiten auf die Konferenz gesetzt werden, sich erfüllen. Die Worte Adors in dieser Beziehung werden vielfach geteilt. Mit Deutschland und Oesterreich wird man sich Mitte der nächsten Woche beschäftigen.

Zu der Konferenz sind etwa 150 Journalisten aus allen Teilen der Welt eingetroffen. An dem Empfang beim belgischen Ministerpräsidenten de la Croix nahmen auch die deutschen Vertreter teil, die sich wieder zum ersten- mal nach dem Kriege im Rahmen eines derartigen internationalen Kreises von diplomatischen Ver- tretern frei bewegen konnten, obwohl sie sich den belgischen Verhältnissen entsprechend reserviert verhielten. Trotzdem muß gelagt werden, daß de la Croix verständlich geknüpft Anrede alles vermied, um die Gleichberechtigung der ehemali- gen Feinde irgendwie zu verletzen. Es ist ja auch keine Friedenskonferenz hier, sondern ein Völ- kerbund.

Soweit sich die bekannteren Sachverständigen unter den Teilnehmern zu Äußerungen herbeiließen, erhielt man überall den Ein- druck, daß bezüglich der Arbeiten der Konferenz starker Pessimismus herrscht. Man steht vor einer unfertigen Sache infolge des Ausfal- les der Genfer Konferenz, die das Material für Brüssel vorbereiten sollte. Dazu kommt der Entschluß Frankreichs, seine Fragen anzufüh- ren, die die Friedensverträge betreffen. Neutrale Finanzsachverständige sprechen bereits von einem zweiseitigen Ende, falls die fran- zösische Auffassung nicht entkräftet werden kann. Auch werden von dieser Seite unter Umständen noch unerfreuliche Ereignisse zu erwarten sein, falls es bei der Besprechung der deutschen Ange- legenheiten zu Meinungsverschiedenheiten kom- men sollte. Die Konferenz kann in diesem Sinne nur der Anfang neuer Verständi- gungen sein, die sich so schnell nicht entwickeln sollen, als sie erwünscht wären.

Die „Basler Nationalzeitung“. (Eigener Drahtbericht.)

c. Basel, 25. Sept. Die „Basler Nationalztg.“ schreibt zu der Konferenz von Brüssel u. a. mit bezug auf die Forderungen der Auslandsdeutschen in Höhe von 131 Milliarden für im Ausland beschlagnahmte Güter:

„Diese Schande der Pariser Ver- träge, die seit Jahrhunderten in keinem Fried- schluss mehr vorkamen, dieser Krieg nicht amischen Staaten, sondern gegen Einzelne und Wehrlose macht allein schon die Wiederher- stellungssarbeit in Deutschland un- möglich. Wenn schon diese Räuberei — ein anderer Ausdruck läßt sich nicht finden — vor sich gehen muß, so müßte die Hilfe der Welt eingreifen. Ganz so schwer könnte dies nicht sein, denn den meisten der Geschädigten wäre vermutlich der 20. Teil, ausbezahlt in einem vollwertigen und international garantierten Papier, lieber und hilfreicher als die Papiermark.“

Nachprüfung der Ueberwachungsinstanzen. (Eigener Drahtbericht.)

b. Genf, 25. Sept. Havas meldet, daß die Al- liierten dem deutschen Antrag, die Kosten für die Ueberwachungskommissionen in Deutsch- land und für die Befehlsarmee herabzumindern, insofern nachgegeben bereit seien, als die Nachprüfung der Notwendigkeit der Ueberwachungsinstanzen von dem Obersten Rat angeordnet seien.

Kärnten in seiner Schicksalsstunde.

Von Curt Bauer.

Kärnten in Lied und Sage.

In Klagenfurt war ich bei einem Bankett zu- gegen. Bei vorgelegter Stimmung erkante ein Männerquartett Kärntner Volkslieder. Die klaren Stimmen, vom hellen Tenor zum tiefen Bass, paßten sich mit vollendeter Kunst ein- ander an, obwohl sie zum erstenmal zusammen klangen. Mehr noch: die vier Männer waren Führer der vier verschiedenen, sich bekämpfenden politischen Parteien Kärntens. Aber im Liede hiel- ten sie sich menschlich umschlungen und lächelten sich gegenseitig in der neckischen Art, wie sie das Kärntner Volkslied verlangt, zu. Denn vor dem Liede verstimmt in jenem Lande aller Hader des Alltagslebens. Und es wird dort viel gesungen, bei jeder Gelegenheit. Man singt in der Ein- samkeit und man singt in Gesellschaft. Man singt in froher und in schwermütiger Stimmung. Echt deutsche Volksweisen bilden den Stolz und das Hochgefühl jedes Kärntners. Sogar der Win- diche, der die Muttersprache im Umgang längst vergessen hat, singt deutsch. Es müßte schon eine furchtbare Plage über das Land kommen, um die Sangesfreudigkeit der Kärntner zu lähmen. Wie sagte doch jene hübsche, hässliche Sängerin aus dem Noiental, die uns in ihrer schmun- delhaften Volkslieder vortrug? Sie ließ mehrmals ihre Stimme stocken und scherzte dann: „Ich mußte solange slowenisch hören, daß ich darüber meine Muttersprache vergaß.“ Das Noiental ist nämlich unter slowenischer Verwaltung. Wie das Kärntner Volkslied entstand? Hören wir, was die Sage darüber zu erzählen weiß. „Am Malital stand vor vielen Jahren eine große Bauernwirtschaft. Trotzdem viel junges Volk bekommen war, hörte man jahraus, jahrein kein Lied, keinen Jodel, ja nicht einmal einen Jausger. Da kam ein Mädchen vom Berge her- unter und trat bei dem Bauern in Dienst. Gleich am ersten Tage sang die neue Dirn bei jeder Ar- beit. Anfanglich hörten ihr die Aechzte und Mägde staunend zu, bald aber öffneten sich wie durch einen Zauber auch ihre Kehlen und sie be- gannen zu singen. Auf der Weide, im Wald und auf den Bergen erklang ihr Gesang und die früher so mühselige Arbeit ging ihnen leichter von statten. Das holde Mädchen aber, das diese schöne Kunst zu den Menschen gebracht, war eine Bergsee. Sobald sie sah, daß der Gesang mit dem Bößchen verwaschen war, nahm sie Abschied und zog wieder in die stolze Bergwelt zurück. Die Bewohner verbreiteten die Kunde von ihr und dem Gesang immer weiter und seitdem singt der Kärntner Glück und Anmut aus seiner Brust.“ Von den Bergen also brachte die See den Kärntnern ihren Gesang. Daher ist ihr Lied — obwohl fernlig deutsch — frei von jeder niederdeutschen Sentimentalität. Aber die Schön- heit und der Reiz des Melodien, die Kunst des Vortrages, besonders des beliebtesten Dui- netts, lassen bereits Italien ahnen. In diese Volkslieder sprechen von Liebe, einer gefunden, derben Liebe, die ohne Fröherie um einander wirbt. Das Dirndl will Früher Mutes erobert sein, mit Witz und Humor. Man sieht unverzagt seine Gegner aus, neckt sich heimlich und tröstet sich im Unglück mit dem Gedanken, daß es noch genug andere gibt. Wehe aber den Weibern, die in der Liebe erlahmt. Das Weib weiß ihn nachts in ihre Kammer zu zwingen. Sie braucht nur unter Beschwörungsformeln Wasser zum Sieden zu bringen, und schon muß sich der faule Bua auf den Weg machen. Vorausgesetzt, daß er nicht noch gewickter ist. Dann schnallt er seinen Reiz- riemen um den Holzklotz, auf dem er Fichten- reißig halt, und der Holzstiel eilt anstatt seiner längs der Landstraße in die Kammer des Dirndls und zerstampft Bett und Mädchen, falls es nicht eilig einfliehet. Bisweilen sieht man nachts einen Stiesel losfahren, loschate längs der Straße wandern. Ihn scheidet der müde Bua zu seinem schließlichen Dirndl. So erzählt die Sage.

Aber der tolle Kärntner Bua wagt für seine Liebe noch mehr, als Gelübde und Entzian an steller Felsenhöhe zu pflanzen. Nicht weit von Kloster Witting, in dem der Dichter Kofchat ge-

boren wurde, türmen sich aus den Kluten des Wörther Sees wild gekrümmte Felsstücke empor. Einst stand dort ein mächtiger schwarzer Felsen, an dessen Füßen Seerollen blühten, die keines Menschen Hand je pflückte, weil sie ein fürchter- licher Strudel daran verhinderte. Das Unmög- liche jedoch glückte einem jungen Jäger, der auf diese Weise seinen Nebenbuhler auslöschten wollte. Kaum jedoch hatte er eine Seerolle gepflückt, als eine Nixe auftauchte, die ihn in die Kluten zog, während der Fels mit Donnergetöse zusammen- stürzte. Diese Sage ist auch bei uns durch das schöne Lied Kofchats bekannt geworden. Wird doch Kofchat als der europäische Vorbildlicher des Kärntner Volksliedes angesehen. In Wirklichkeit jedoch hat der Dichter etwas neues geschaffen. Das echte Kärntner Volkslied weiß nichts von der wehmütigen, getragenen Gefühlswelt, mit der Kofchats Melodien sich in das Herz des deutschen und österreichischen Volkes einschließen. Es ist vielmehr von derber Ursprüng- lichkeit, die sich stark von allem Gräßlichen und Verlorenen abwendet.

Reich und vielgestaltig wie Kärntens Natur ist auch seine Sagenwelt. Weit in arane Vorzeiten führt sie zurück. Als noch blühende Almen lock- ten, wo heute Eis und Gletscher harrten. Weit war es der Frevler der Bewohner, der Men- schen verhärtete oder in Stein vermandelte. Die Seen sind von Nixen und Wassermännern, die hübsche vorüberwandelnde Mädchen zu sich ziehen, bewohnt. In den Wäldern haust das Waldmänn- chen. Jede Gegend weiß von Begegnungen mit solchen Elementargeistern zu erzählen. Eine wahre Fülle von Sagen bezieht sich auf die Schätze der Erde, Gold und Erz. Zahllose Erinnerungen knüpfen an verlegte Gold- oder Erzkübel an. Viele ehemalige Bergwerke gingen durch Ver- wüstung ein. So rief die heilige Gemma nach der Ermordung ihrer Schöne im sogenannten Gemma-Ofen hoch oben im Gldnigtal, indem sie ihren Vermählungsring in den unten gelegenen Teich warf, aus: „Bis dieser Ring nicht wieder gefunden wird, sollen die Silberader des Kübel unerschöpfbar werden und die Salzquelle verfliegen!“ So seien die dortige Silber- und die Salzquelle eingegangen. Die vielen Schätze im Kübel sind noch heute zu sehen, die Quelle selbst aber hat noch keine gefunden. Schon frühzeitig bediente man sich zur Abwehr der heftigen Gewitter in den Bergen geweihter Felsenbäume, von denen jeder Bauer eine Anzahl im Hause hatte. Nicht selten wurden dabei die Felsen, die das Gewölz „herauf- geschoben“ hatten, abgeschossen, fielen herab und das Wetter verzog sich. Auch Bauern übten ge- genständig den Zauber des Wolkenziehens aus, wenn ihre Schuppen bereits gefüllt waren und sie die Ernte der Nachbarn vernichten wollten, damit diese für teures Geld bei ihnen kaufen mußten. Einmal zielte ein Bursche mit geweihter Kugel in eine besonders dunkle Wolke hinein. Bald verschwanden die Wolken. Abends kam der Bauer selbst mit abgeschossener Hand daher. Fest wun- den sie, mit dem sie es zu tun hatten.

Auch von den Ureinwohnern Kärntens, den Salawebnern, weiß die Sage zu künden. Ge- legenlich waren es schöne, schlank gemachte Mädchen mit lang wallendem goldenen Haar, die umfern der Drau auf den Bergen wohnten. Abends verliehen sie ihre Höhlen und wandelten schlafend und singend zum Klaffe, wo sie ihre Linnen wuschen, die bleicher waren als die glän- zenden Schneefelder der Karawanken. Die Heidenzeit und der Sieg des Christentums leben in der Sage fort. In der Gegend Oberkirch geht die Sage von einem Wallball, in das be- vorragenden Helden gelangen und in dem Kai- ser Kofchat herrscht. Der Kaiser wird erwachen, wenn sein durch den Tisch gewachsener Bart diesen dreimal umgelen hat. Aus dem Mittelalter stammen ferner viele Sagen von den Gründungen der Klöster und Kirchen. Aber auch aus den Türkenkriegen fehlt es nicht an grauenhaften legendären Erinnerungen und en- dlich hat sich die Sage sogar bereits der Schreckens- herrschaft der Franzosen bemächtigt. Ueber dem Orte Feistritz kann man noch heute einen halb verfallenen Bauernhof sehen, der jetzt als Heu- stabel benutzt wird. Dort hauchte ein freier Bauer, dessen schöner Tochter kein Frevler gut genug dünkte. Da kam der Erbfeind Deutsch-



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (39) folgende Bei- träge: Julius Weismann. Von Professor Dr. Hans Eder in Karlsruhe. — Gustav Freitag, der Lustspiel- dichter. Von Dr. Eugen Allan in München. — Ueber das Stöpselbad des berühmten Mannheimer Bundes Rats. Von Professor Otto Heilig in Karlsruhe. — Ein Streitzug durch die städtischen Sammlungen. Von Dr. Max Demmig in Karlsruhe. — Derin des Trotes. Von Professor Dr. Karl Preisendanz in Karlsruhe.

Wochenplauderei

von Jutandus Bruttler.

Der hohen Wöcherin geht es den Umständen nach wohl. Da wir keine Prinzessinnen mehr haben, deren solchermassen einstmals von über- bessigten Lakaten mitgepielt wurde, darf man fast zu geschwätziger vielleicht diesen Ausdruck heuer für die Stadt Karlsruhe gebrauchen, die sich eben glücklich, aber nachhaft schwach von der Badischen Wochenstube erhoben hat. Das bezieht sich weniger auf die Stadtverwaltung als auf die Verantwarter der Kunst- und Musik-, der Ideellen und der materiellen Woche. Von den Zeitungsberichterstatern laßt mich schweigen; sie sind geeignet genug, nachdem sie jeden Abend, zuweilen doppelt beiebt, die Schreibmaschine wund schreiben. Wenn heute Abend die maßlose, frevelnde Fischerfrau Meißel vom Thron verjagt in ihre armenliche Hütte zurückgeflucht wird, ist die Badische Woche zu Ende. Und das alte Da- sein quält sich auch nach Ablauf der Festwoche in den alten Geleisen. Der Preisabbau geht mit immer höheren Preisen seinen gesageten Gang fort, der Winter kommt und mit ihm die billigen Kartoffeln und ebenfolche Kohlen. Wie wäre es mit einer Kartoffelwoche? Von einer Schweine-

Wochenwoche wage ich gar nicht zu reden. Denn wer Augen hatte und einen mißbilligenden Ma- gen, der konnte sehen, an welche Läden des Schaufensterwettbewerb sich die Leute, die darin ohne Ausnahme Sachverständige waren, dräng- ten. Und der beneidete Mann war nicht der Geschmacksrücker, sondern der noch schmackfä- tere Jean Kiffel. Wenn ich dichten könnte, würde selbst der Jutandus Bruttler hier eine Ode oder gar ein Sonett in Karlsruher Mundart auf ihn singen. Daß die Kunst nach Brot geht, ward nie so deutlich demonstriert als bei der Fensterhan- gen, wenn auch Befling seinen Emilia-Galotti-Spruch anders gemeint hat. Im Ernst muß man aber sagen, daß eine freudig überraschende Läuterung in der Geschäftstätigkeit sich kund gab. „Bald fehlt mir der Becher, bald fehlt mir der Wein“ hat Heibel von seinem Leben gesagt. So geht es auch uns Deutschen. Früher hatten wir den Reichtum bei Verachtung des Geitzigen, jetzt haben wir die Armut und eine übertriebene Hochschät- zung vor allem Geitzigen! Wer's nicht glaubt, laufe mir eine Urkunde von Gartner oder Ruf oder vergliche Lohnlisten von Handwerker und Kopfwerkern!

Der Frevler der Badischen Woche war sein emharras do richesse. Künftig wird man ver- suchen müssen, die rein und absolut künstlerischen Darbietungen von den halben und viertelkünst- leriichen Veranstaltungen mit härtestem Schnitt zu trennen, da sonst unmöglich der ursprüngliche und tatsächlich geisttrüchtige Gedanke des Theater- kulturverbandes neue und fernwirkende Werte schaffen kann, unmöglich eine Sammlung der geistigen Kräfte erzielt, niemals die kulturelle Eigenart der südwestdeutschen Ecke zur Stärkung der Sonderart herausgehellt und niemals die letzte und lautere Freude an unserm tödlich ge- troffenen Heimatlande gewedt werden kann. Daß künftig eine mitteldrige und ungebundene Jury über der Theaterwoche walten muß, ist selbstver- ständlich. Die Grundfrage, nach denen die musi- kalische „Auslese“ stattgefunden hat, sind ein un- gelöster Rätsel geblieben. Nur der Wüßerjög war augenscheinlich. Der Geschäftsmann jagt, mit der

Kunst lockt man keinen Hund hinter dem Ofen vor. Er hat recht, aber das will die richtig aufgefaßte und innerlich zu feiernde Badische Woche auch gar nicht. Sie will immer und immer wieder heimische Schätze heben und solche mitteilen, die weder der Kost noch die Motten fressen und die kein „Frieden“ rauben kann. Sie will in der materiellen Verwerfung eine Trostinsel sein. Es soll die alte Predigt praktisch und neu wer- den: Der Mensch lebt nicht von Brot allein. Kunst ist auch Wort Gottes, und zwar das gött- lichste und gottnäheste.

So wie es Vitenoren in unüberrettlicher Pla- nit gelungen hat, ging das Klingeling der Wilt- tärnmusik am Mittwochmorgen gegen 12 Uhr um die Ecke der „Pyramide“. Es war aber nicht der hunte Schmetterling der soldatenfrohen Kaiserzeit: das alte Deutschland zog hinaus, zerzte eine Weltanhangung mit und ließ eine breunende Leere zurück. Es waren zwar nicht die heerespflichtigen Söhne Alldentschlands, die als Reichsmehrgarnison eine undankbare, weder von rechts noch von links geliebte und doch bitternotwendige Erfordernis war, es war nur ein müßsam aus dem Zusammenbruch ertastetes Pfänlein mit den alten Waffen und den alten Kommandos. Und doch war es ein tieferschütter- ender Augenblick, der in schärfer Prägung selbst dem Stumpfsinn zeigte, in welcher Weise sich die Diktatursucht auch auf unsere Stadt senkte und den letzten Rest soldatenscheins aus dem habsischen Lande jagte... Nicht als ob hier jenem Militarismus, der uns automatisch in den Abgrund riß, eine lenimental-führende Träne nachgeweiht werden soll (es war Naturnotwendig- keit, daß der überspannte Bogen sprang), aber ein trauriger Kerl, der nicht unter der Schmach stöhnt, die in der wahn- und anmaßgeschwollenen Versäuler Bedingung liegt.

So dumpf zerlagten sind wir, daß wir gar nicht wissen oder vielmehr in der Alltagsnot de- sen gar nicht bewußt werden, wie ungeheuerlich tragisch wir unser Leben leben. Die Tragik über- tritt sich dergestalt, daß sie beinahe zur Grotzke-

wird. Der Minister des Innern, er, der zu Be- ginn der Revolution auf dem Rortenberg zu Billingen vor die Front des kaiserlichen Erbs- bataillons trat und rief: „Das Bataillon hört auf das Kommando des Landsturmanns Kem- mel“, er mußte im Wirbel unserer Zeit Ab- scheidsworte an die Karlsruher Garnison richten. Wahrscheinlich wird er es seinem recht gemacht haben, wie er sie auch in feilscher Eräch- terung staatsmännlich wählen mochte. Am weni- gsten vielen seiner einkigen Genossen. Er muß sich trösten. Was es je einen Volksmann, der nicht zuletzt geistig wurde? In der „Badischen Woche“ sind manderlei tragische Gestalten aus Dichterpantastie über Bühne und Vortragssaal geskizziert, aber das Leben dichtet grauamer. Von der stillen Tragik der einkigen Offiziere, die von allzu hoher Höhe und in allzu tiefe Tiefe gestürzt worden sind, spricht heute noch kein Dichter; aber von ihr, gleich jener verborgenen in Ministerzimmern werden die Poeten zu singen haben, wenn wir alle nicht mehr sind.

Als nach der Dankrede des Landeskomman- danten die Kapelle „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte, fiel die den Marktplatz umsäumende Zuschauermenge mit Gesang ergif- fen ein. Ahermals ein trauriger Kerl, der dafür nicht Mitgefühl und Mitverständnis hätte. Noch am Grabe plant der Mensch die Hoffnung auf! Wenn die Weidenschaft und der schmähliche Ver- lust des letzten Soldaten die uns folgenden Gene- rationen vom Materialismus befreien werden, wenn ein neues Deutschland aus seinen Ruinen aufblüht und es wahr ist, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen, dann wird das im Krieg vergeblich erstrebte Ziel in irgend einer wahren Kultur-Ge- stalt, die wir nur ahnen, nicht ausmalen kön- nen, erreicht werden. Das beim Abschied der Reichswehr aus der Stadt Karlsruhe in die Tragikgestalt umgeschlagene Lied würde nach seinem geistigen Inhalt in einem geistigen Deutschland dann doch Recht behalten: „Deutsch- land, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Die maßgebende Vorleistung war für den Dichter selbst, wie er...
Stress versichert hat, die K a t s u h e r Erfindung vom...
Sommer 1853, worin Eduard Devrient — mit Rudolf Lange als...
Bock — dem befreundeten Dichter die ganze Sorgfalt seiner über...

Mit beiderem Nachdruck weist er überall auf den ausge...
sprochenen Charakter in diesem und Freytags früherem...
Lustspiele hin. „Freytags Dichten und Trachten wurzelt in der...
deutschen Erde, das verleiht seinen Schöpfungen Mut und Wärme.“

D. Heilig / Weber das Klopfsalophabet des berühmten...
Hundes Rolf.

Die Klüften über die auf die Klopfsprache des berühmten...
Mannheimer...
Höheren Tierwelt“ sind geteilt. Auf der einen Seite stehen...
weil bei ihm keine Sprache vorhanden sei, ihm eine Sprache...

Um der Frage „Denn das Klopfsalophabet Rolf's auf...
tragendem Spring, oder ist es willkürlich gewählt?“ näher...
treten zu können, ist es zunächst notwendig, den Werdegang...
des Tieres nach dem obengenannten Duche kurz darzulegen.

dieses geschichtlichen Lustspiels, die durch seine offensichtlich...
Mängel, vor allem die ungelösten Reste seiner jaskischen epischen...
Bestandteile nicht viel verunstaltet werden können, machen es be...

Der tragenden Rolle — auch darin gleicht die jugendliche...
„Brauenschau“ dem 10 Jahre später entstandenen Meisterwerk, daß...
in beiden gegenüber den eigentlichen Vertretern der ernsten...
Handlung, der Schalk, der lebenswichtige Humorist zum Mittel...

D. Heilig / Weber das Klopfsalophabet des berühmten...
Hundes Rolf.

Die Klüften über die auf die Klopfsprache des berühmten...
Mannheimer...
Höheren Tierwelt“ sind geteilt. Auf der einen Seite stehen...
weil bei ihm keine Sprache vorhanden sei, ihm eine Sprache...

Um der Frage „Denn das Klopfsalophabet Rolf's auf...
tragendem Spring, oder ist es willkürlich gewählt?“ näher...
treten zu können, ist es zunächst notwendig, den Werdegang...
des Tieres nach dem obengenannten Duche kurz darzulegen.

St m n e m o t i s t e r Grundlage dürfte die Zahl...
von 0 = 10 ruhen. e kommt in dem häufig gebrauchten Zahl...
wort „zehn“ als ausgesprochene Länge vor; „zehn“ gibt daher...
das Merkmal für e ab. Nebenbei gesagt, setzt sich Rolf für...
ähnliche unmotivierliche Phänomene sehr empfänglich. So gibt...
er a. B. das Betragen 7 (= b) für „Beit“, die Zahl 5 für...
„Gasse“ (Befriedigung seiner Bedürfnisse) eigenl. „auf das...
Gasse gehen“, wobei das auslautende l (= b) bestimmend ge...

Die Zahl 10 ist die Zahl der Ziffern, die man braucht, um...
jeweils auch 10 Stellen für e zu geben, bleibt mit e...
Wästel. Vom Alphabet bleiben dann nur noch die Zahlen für...
s, h, k, p, s, t, u, v, w, x, y, z, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die Klüften über die auf die Klopfsprache des berühmten...
Mannheimer...
Höheren Tierwelt“ sind geteilt. Auf der einen Seite stehen...
weil bei ihm keine Sprache vorhanden sei, ihm eine Sprache...

D. Heilig / Weber das Klopfsalophabet des berühmten...
Hundes Rolf.

Die Klüften über die auf die Klopfsprache des berühmten...
Mannheimer...
Höheren Tierwelt“ sind geteilt. Auf der einen Seite stehen...
weil bei ihm keine Sprache vorhanden sei, ihm eine Sprache...

Um der Frage „Denn das Klopfsalophabet Rolf's auf...
tragendem Spring, oder ist es willkürlich gewählt?“ näher...
treten zu können, ist es zunächst notwendig, den Werdegang...
des Tieres nach dem obengenannten Duche kurz darzulegen.

höher Naturnachahmung und -begeisterung sprengt und alles Unfaßbare, Wunderbare, Sauerndes umfaßt, das kompliziert in sich ein gleichmäßig dahinfließendes Gefühl ist, also durchaus nicht gleichförmig und gleichbleibend.

Wer, wie die Frau (geb. 26. Dez. 1879) zu Freiburg i. Br. heute in op. 75 vollendet hat — rein materiell eine klarenwertige Leistung, die an die Produktivität eines Bachs, Haydn, Mozart oder in der Moderne an Beethoven angeheuren Schaffenstrieb erinnert — ist im Vollbesitz seiner Kraft und hat alle notwendigen Hemmungen überwunden. Julius Weismanns erste gefaltete Kraft bestand ihre Probe im Lied; und alles spätere ist langsam und organisch gewachsen und geworden aus dieser seiner ursprünglichen Liedfängerbestimmung. In den neunziger Jahren (sein op. 1 erschien 1899) war aufs bestmögliche, namentlich durch Wolf und Brahms, eine Reibepflanzung der Musikpraxis angeregt, Altes und Neues mischten sich, stärker noch als heute war gerade damals das Lied der nächstste Boden für kraftvolle Eigenart. Regier und Strauß giffen diese künstlerische Parole auf, und Weismann folgte ihnen. Besonders das dritte Opus, die Kostümliedchen, sind eine ausserordentliche Qualitätsleistung nicht nur in Bezug auf ihre formale Anpassungsfähigkeit, sondern auch wegen der erstmalig eigenen Geschmacksverwendung, trotz der vielfachen Fäden, die noch an Beethovens Anknüpfungen. So entwickelt sich stetig Weismanns ästhetisches Programm; fast alle Lieder, die folgen, haben härtere nachhallende Töne und werden jugendstimmiger Schöpfungen. Mit op. 23 etwa ist eine erste Hochkonjunktur erreicht. Einfache Lieder wechseln mit gemischten Chören, mit Balladen, und besonders mit Kinderliedern.

Es mag hier, wo es sich doch irgendwie um eine abschließende Werturteilung und nicht bloße Aufzählung handeln soll, am Platze sein, noch einiges über Weismanns geistige Anregung und liebhaftige Eigenart zu sagen. Grundsätzlich — und dies gilt nicht allein für diese Schaffensperiode — stellt sich Weismann nicht auf den Boden der barocken, gestricheltesten Sinnlichkeit eines Strauß. Er sucht gestrichelter Grundlagen, ohne in eine abseitige Stil-Eigenbrödelerei zu verfallen oder ganz abstrakte Töne anzuschlagen. Weismann ist im alemannischen Volkstum verwurzelt. Dessen wälsche Eigenart, eine Vorliebe zum Volksmäßigen (schon in der Wahl seiner Volkstücker, meist aus Des Knaben Wunderhorn "erkennbar!) kennzeichnet seinen Weg. Aber er wählt das Volkslied nicht als den modischen Ausdruck einer billig und oberflächlich optimistischen Weltanschauung, er formt es zur letzten kristallinen Reinheit des Volksliedlichen, und das ist positiver optimistischer Vocalismus. Wer allerdings so dem Gesungen zum Trost in jeder Note fast zur Umkehr und Entzweiung, der erschwert sich seine Stellung, und der Zugang zu dieser jeder intellektuellen Vertiefung ebenso abholden Kunst ist wahrlich nicht leicht zu finden und nicht für Jedermann. Ich wüßte kein Werk Weismanns zu nennen, wo er sich auch nur zu partiiellen Zugeländnissen und Kompromissen verzieht. Wohl aber kenne ich vieles, das an Kammerliebe und Ausdrucksweite in seiner letzten künstlerischen Aufspiegelung nur vor den landschaftlichen Schattierungen des Schwarzwaldes oder der Alpen entstehen konnte. Man mag das retrospektive Romantizismus nennen (soweit Musik überhaupt immer Romantizismus), gepflegte Musik oder disziplinierter Geschmack, jedenfalls sind die Kräfte eines künstlerischen Schaffens noch lange nicht aufgegeben, wenn es seine Untertunpfundung in solch fruchtbarer Empfindung immer neu sich erweicht. Man redet heute im Hinblick auf die vielen häßlichen Ausartungen, die würdelose Freiheit und stumpfsinnige Unfähigkeit mancher modernen Komponisten gerne von einer besonderen Katastrophe. Das Problem ist tatsächlich ernst, und reibungslos wird sich eine Reform, eine Kunstveränderung nicht durchsetzen. In der Hauptsache trägt es sich aber, ob die moderne Anschauung vom Wesen der musikalischen Darstellung fallsch ist, ob wir durch formales, künstliches, geistiges Umklammern zu einer künstlerischen Neuschöpfung kommen können, die nicht auf irgendeine historische Reprise hinausläuft. Ich möchte unter die Zahl der Wenigen, die uns aus

diesem zweifellos vorhandenen Dilemma herauszuführen befehlen sind, Weismann mit an erster Stelle nennen. Denn er ist weder dekorativ-historisch noch exzentrisch-modern. Und gerade die künstlerische Richtung, die er vom melodischen Einzelstadium zu einem weisheitlich zusammengefaßten Komplex sich selbst trenn bis heute genommen hat, trägt an sich die Merkmale eines folgerichtigen Aufbaus, das man bewußt seine "neue" Art nicht immer gläserne Anordnungen braucht, sie bedarf allerdings der kunstgewohnten Geile, der Bereicherung und der Meisterhaftigkeit; und was heute einer musikalisch zu sagen hat, darf nicht nur unter dem Aufspitz des Talentes leuchtvoll klingen, es muß der einfache unerschütterliche, nichts verborgende und alles zu erkennen gebende Grundriss der Seele selbst sein. Ich weiß, daß Weismann Ausdruck der Seele selbst ist. So weiß ich, daß Weismann vielertoris unter dem Epigramm des Schicksals zu den Sentimentalen gekehrt wird. Aber Sentimentalität ist als Ausdruck des Weichen, Zarten, des Süßen und Schmerzlichen nur dort eine Schwäche, wo sie an vorgetragenen Gefühlen wohlfeil sich selbst genügt. Wenn aber an seinem Werk, das Sonnenlicht ins Nebelland bringt, nichts zufällig oder mühsam ertüchtelt ist, wenn man in poetischem Symbolorganisch herauswächst, wenn man in poetischem Symbolorgan kann, daß das Besondere das Allgemeine vertritt, daß also Weismanns Einzelentwicklung eine gewisse Totalität und Weltweite in sich schließt, ist es kaum noch nötig, zu erweisen, warum diese Auswirkung und Steigerung nicht es in modernen "Klein-Kunstler" stammen kann, — nur weil er zu einer gewissen Aktualität gebracht hat. Phänomenale Zerebrationsformen wie Strauß wandeln ihm gegenüber abnehmend auf recht phantastischer Bahn. Sobald man jedoch die Frage nach ihrer letzten, endgültigen Westmarken ethisch, verbleibend sie in ihrem eigenen Reflex: denn nicht die ethisch gebildete Pracht und Macht, die Selbstbewahrung allein aufsteht.

So liegt schon seinen Liedschöpfungen, die sich mächtig zu Frauenchören (op. 63 und op. 65) und unter Begleitung von Violine, Cello und Klavier sich zu den ersten fünf indischen Liedern des "Gärtners" (op. 67) erweitern, ein tiefer Sinn zugrunde, dem auch die Entwicklung der für Klavier allein geschriebenen Werte entspricht. Wie sind op. 32), aus den fünf "Sommerland" bestellten Klavierstücken in op. 48 ("Aus dem Berg") dämonische Kräfte geworden. Ihnen gefolgt ist jetzt als op. 74 das erst im Manuskript vorliegende "Lagerfeuer". Daneben besteht als ganz erneuertes Stück, als eine Tat in der neueren Klavierliteratur überhaupt, der "Spaziergang durch alle Tonarten" (op. 27), wo nicht etwa der Form zuliebe das Stoffliche und ungeschliffen bleibt. Weismann ist hier wie auch in der Verwendung der Variation, wo doch oft genug der Stoff durch die Form verflücht zu werden droht, dem immer bewahren Kömer Regier musikalisch überlegen. In der formalen Gestaltung bleibt Weismann's geniales Ausdrucksvermögen zwar unerreicht, doch geht Weismann weiter in der feinsten und feinsten Darstellung, überbietet ihn durch illustrative Fantastik. Regiers geistreich gesteigerter Subjektivismus paart sich mit wärmer klingendem Schwelgen. Weismann hat die schönen und tieferen Eingebungen und bleibt trotz dem Hang-matetialistisch gelünder.

Solch hart poetische Natur sucht auch in der Kammermusik ihren eigenen Ausdruck. Es existieren schon vier Streichquartette (op. 14 in F-dur, op. 24 in G-moll, op. 42 in d-moll, op. 66 in Es-dur). Ihnen zugeordnet muß der bekanntere "Phantastische Reigen" (op. 50) werden. Man mag die all die vielen Werturteile zugrunde liegende Sonatenform, der wir auch in der letzten "Sonate in A-dur für Klavier" (op. 51) begegnen, verabschieden, sie bleibt auch heute noch das Gefühl, das in dieser allgegenwärtigen Einheit hervorran am liebsten und natürlichsten die letzten musikalischen Geheimmisse zusammenbindet, sie ist der Prüfstein,

auch schon 1848 ein Dichter mit Namen Potensial gefunden, der in einem adäquaten und gar nicht so isoliertem Poem die Eigenschaften von Karisruhe und Umgebung besang. Da auslösend diese Ehre unserer guten Stadt nicht allzu oft widerfahren ist, so hing man dieses Preisgedicht als Unikum sein länderlich unter Glas und Rahmen auf. Drei Strophen daraus mögen den Abgang unseres Streifhahnes bilden:

Stadt der Ruhe, Stadt am Rhein,
Stadt in Rabens goldenen Federn,
Kraus an Schwarzwaldbes Kammernädeln,
Kädeln, die den Reize sein,
Wo des Großstuhls Blumenbände,
Wo die Fremdschätz mit umschlang,
Wo ich mit im Chöre sang:
„An des Rheinstroms fernem Strande.“
Kraus Stadt, wo ich gekannt
Alle Kädel, alle Ränne,
Keines Partes duff se Ränne,
Und an Hebel's Denkmahl hand!

K a r l W e i s m a n n

Den 10. Juni 1920. Abends acht Uhr.
So ist es hier, gründlich auszuwachen und nur meinen Nerven zu leben. Vor allem: nichts zu erleben. Fern allem Stadtlärm, erstoff von Geistesgetraß und Klavierklängen durch schonungsgeübte Fenster, befreit vom alten Gestank der Haus- und Straßenluft. Nichts von alledem schneidet hier die Gedanken durch. Nur Ruhe, Stille. Bei Tag alles bei der Feldarbeit, bis aufs letzte Kind. Abends neun Uhr verflücht ich männiglich zu Bett, Kampenlicht im Sommer kennt man nicht. Ich der einzige und erste Fremde. Ich mit meiner Pflanzepresse, meinem Herbarium, meinem Schmitt und ihr, wieder das unheimlich-rädelhafte Menschenantlitz ihrer Blüte zu sehen: Kyria solatrix, Herrin des Trostes! Alle Spuren zu ihr führen ja hierher in diese Grenzgebirge von Aura und Schwarzwaldb. Bistelecht!
Den 11. morgens.
Doch noch nichts vollkommen sein darf auf Erden. Auch hier nicht. Erst nach ungeschicktem Schlaf, trotz mächtigstem Frühfüt. Fragt mich da meine alte Märitin: ob ich's auch gehört hab die Nacht? Nein — was denn? Nun die Geige vom verträudeten Studi da drüben, wo der grüne Feuertücher noch zu lei...
Dekt ruh er aus von seiner „durchdöberten“ Nacht. „Heut hat er gelogen, sonst treibt's ihn zu klopfen und hämmern im ganzen Schuppenhaus. Ein Glend für die armen Teut. Und nur vom Ludeleben mit den Weiswepfionen hat er's abgetriegt...“
Nein, ich hab nichts gehört. Und wissen davon will ich auch nichts. Aber ein Zeit meiner Freund ist dahin.
Den 12. morgens.
Das wird ja gut. Man vernimmt allem Konzentration, versollt mich bis in diesen sonst untrübseligen Erdennübel. Heut Nacht hab ich ihn gehört. Erst war's wie ein Träumen von der mich durch die weiche Stille wie in seiner Raube schlafen ließ. Neben dem alle akademischen Geistesgrößen Weiswaden sind... Ich fuhr auf, erwaucht — und es spielte doch noch: der Stuhl! Ein abgetarntes, härtetes Spiel, ohne Mühsal der Lechtheit. Eine Melodie, in lebendigen Interfallen, reich ohne Leberlichkeit, der überausende Inhalt einer schweren Seele. Als schäntliche Tonläuten flog es unter meiserhaft geführtem Bogen in letzte Höhe, um dann perternd rund, rautend wie Verbenfang in eine sonderbar dunkle Tiefe zu streben, wo sich alle Glut und Sinnigkeit des Spielers in wogenden Tonlauten vereinigen. Doch nie hab ich eine Geige so rundgeballte Dregelöne getroffen. Boudonregister klingen hören. Bis ich an der Tiefe hörte: der meistert eine Biola mit herrlich gleichem Plagen; die Silberfalten so voll und groß, wie das D und A in geigenhafter Ansprache. Solcher Instrumente giebt's in dieser Weltigkeit auf Erden kaum ein halbes Duzend.

Und der Spieler ist ein Künstler. Keiner für den Kontent nur spielen, wenn er muß, unterm Zwang von Leib und Glüd. Hoff mein ich: den Stuhl treibt ein Glüd. So bissonnamentos hat seine Biola in die Nacht gelungen. Und doch wieder glaubt ich während der frei lugierten Phantastie zum herben End hin in die

S e e l e d e s E r v e s

Seele eines zu blicken, auf die von beiden Lebenspolen, Luft und Weh, keiner mehr magnehtlich wirkt. Doch wer weiß das bei Fragen so genau? Nebenfalls aber: dant dir, unbekannter Stuhl, für dein Nachtsied, das ich in dieser Weltgeistesheit nie erhofft hatt. Ich nehm's als Trost für meine Künne. Von der ich ich noch nicht die Spur. Obwohl ich in diesem Duratall, wenn irgendwo bei uns, wachseln muß. Zudem sie der alle Kennes vor lechsig Dahren hier gwerterlich gesehen haben will.

Den 13.
Bistelecht auf der Führe von Kyria solatrix. In der Gleichgertennuthe von Lenob eine abgeborrte Staube, die auf die Art hinweist. Aber im Süden blüht sie erst um diese Zeit. Geduld.
Nebenigens: niemand in den Häusern ringsum hat sich gefiern Nacht um Spiel des Stuhl gekümmert. Nur der Schatten eines Frauenzimmers stand eine Welle reglos unterm Haus; verschwand dann im Morgenrauschen lautlos. Ans Gange deut ich jetzt wie an nächstlichen Spur.

Den 14. Sani, abends.
So müde vom Herumbolanzieren, daß ich kaum mehr ehlegen und essen mag. Nur Ruhe brauch ich, Ruhe. Heut Nacht wirt' ich nicht einmal der Stuhl hören. So lech mir's ist, ihn zu veräumen... Wundervolle Flora, vollkommene Spezies in Drobanchen und Orchideen. Dazu auffallend viele Gartenpflanzen in Entzierung, Meisel und Türkenbund. Wohl von den Klassen, die hier regieren, ausgeplant. Aber die Spur von Kyria solatrix ist verflücht. Die Lenobacher Staube flamm von vorjähriger Nachtkerze. Doch müßte hier auch ihre Rege wachsen. Sonst: reiflose, alle Wunden der Stadt heilende Ruhe.

Den 15. Eff Ihr mittags. So spät dran! Nach voller Müdigkeit nach der schließigen Nacht. Dieser Stuhl... Also doch verrückt. Gegen ein Uhr — ich meine kurz vorher die Biola zu hören — läches Aufstehen: im Haus drüben ein Schrei wie von zu Tod geschädtem Vieh, ein Zuschlagen von Türen, gedämpfles, unheimliches Stimmengewirr, Aufstöhnen wie von Pfeilernschlägen, welches erdrücktes Heulen. Hoch ein geller Auf von der Straße, und dann Rütteln an untrer Haustür, vom Hof her. Ich war noch draußen: da steht ein junges Mädchen (wie mir die Wirrin sagte die Meta Roma, ein Findelkind, das um Essen und Schloßen im Dorf herumgeschloß) und steht mich an: „Am Goths Willen, so hest doch dem Stuhl, wenn Ihr der Doktor aus der Stadt seid, sonst bauen sie ihn noch zu Tod...“ Zum Antwortwort fragten sieh mir das vergesserte Ding (Phobabene: Kollensschönheit) gar nicht die Zeit; was war sie in die Nacht, ob aus Angst oder Sehn, weiß ich nicht. So, bei mir kam sie zum untreuen „Doktor“. Was lang ich einem Looslichigen! Drüben war's ruhig, ich hörte nur noch das Wimmern des Perrüchten durchs offene Fenster. Größlich: dort lag er, der arme Mustafa, dem seine Leute mit der alten barocklichen Brillenstruktur hestten wollten. Du armelige Welt, jammervoll selbst in diesem sonst so vollkommenen Erdennübel!

Ohne Erleben, diesen Seelenlärm, geht mir's also auch hier nicht ab. Auf meinem gemächlichen Spagiergang war ich in eine

lands auch nach Oesterreich und das stille Drautal wurde der Schauplatz wilder Kriegshorden. Nach Feitritz kam ein junger Offizier, das war der gefürchtete Korje, der Schweden Europas. Wer einmal in dies Auge gesehen, der vergaß es wohl nimmer. Da flammt tiefe Leidenschaft, da glüht zugleich eine verzehrende Sehnsucht nach Glück und unaustilgbarer Lebenslust. Die bleichen Wangen waren schmal und der Mund nicht frei von leichter Ironie. So sah er aus damals, als er in Feitritz war, erzählte ein altes Weiblein, und sie erzählte weiter, wie er dem schönen Mädchen Dinge sagte, die es heiß erröten machten. Beide erlebten unvergeßliche Stunden. Dann ging er, ein wenig bleich noch, aber die strenge Miene ließ nichts verraten. Ein bleiches, schüchternes Weib sah ihm nach, eine funkelnde Träne im blauen Auge. Als der Bauer nach Hause kam, erfuhr die Tochter, wer der junge Offizier gewesen sei. Sie liebt ihr Volk und habe den fremden Feldherrn, so daß sie ihre Schuld gethan. In ihrem Horn traf sie der Vater mit der flachen Hand tödlich an der Schläfe.

Schließlich sei aus dem Märtner Schabe der Sagen noch eine erwähnt, die das Ende der Zeiten voraussetzt. Die Religionen werden dann so verporren sein, daß die Geisteskräfte auf die Berge gehen und die Hirten fragen werden, welches der rechte Glaube sei. Keiner will mehr das Land bebauen. Städte und Dörfer sitzen ein. Am Himmel eine rote Rute erscheinen, die bedeutet, daß der Krieg im ganzen Lande ausgebrochen ist. Wir selbst können das erleben und wenn nicht wir — fährt die Sage fort — so gewiß unsere Kinder.

Deutsches Reich.

Erhöhung des Leuerungszuschlags.

Der Deutsche Beamtenbund hat in einer Eingabe an die Reichsregierung und die Regierungen der Länder eine Erhöhung des Leuerungszuschlags und sofortige Auszahlung einer Abschlagszahlung auf diese gebeten. Er sah sich hierzu veranlaßt durch die fortwährende Preissteigerung, die es den meisten Beamten unmöglich macht, mit ihren gegenwärtigen Dienstgehältern auskommen zu können. Er verweist in der Eingabe u. a. darauf, daß in der Finanzpolitischen Korrespondenz vom 6. August ds. Js. das Erziehungsmittel im Juni 1920 für ein Ehepaar (ohne Kinder) auf wöchentlich 237 Mk. oder jährlich 12 424 Mk. errechnet ist, und daß kein leitender Beamter der Gruppe I—V der Reichsbeamtensordnung in den ersten Dienstjahren dieses Erziehungsmittel erreicht. Es wird deshalb als ein unbedingtes Mindestrecht aller Beamten bezeichnet, daß ihnen für ihre Arbeit ein ihrer Stellung angemessenes Erziehungsmittel gesichert ist. Hierfür ausübend Bittet der Deutsche Beamtenbund die Regierungen des Reiches und der Länder um eine zeitgemäße Erhöhung des Leuerungszuschlags, der zurzeit auf 50 v. H. des Grundgehalts und Zuschlags festgesetzt ist, sowie um andererseits die Fortgabe eines Teilbetrags an den Leuerungszuschlag, durch das die Anpassung der Beamtenbezahlung an die allgemeine Wirtschaftslage, also an die tatsächliche Leuerungsvollzug wird. Diese Anpassung hätte bereits nach dem Befehlsgesetz mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1920 geschehen müssen. Sie ist indessen nicht erfolgt. Dadurch hat die Notlage in den weitesten Kreisen der Beamten die Grenzen des Erträglichen überschritten und solche Formen angenommen, daß nur sofortige Hilfe abhelfen kann. Der Deutsche Beamtenbund hat deshalb weiter beantragt, zur Abwendung der dringlichsten Not und der bestmöglichen Linderung der Not die sofortige Auszahlung von ausreichenden Abschlagszahlungen auf die erhöhten Beträge zu veranlassen, die durch das Preissteigen fällig werden. Es wird endlich als notwendig bezeichnet, daß die gleichmäßige Regelung im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden und Gemeindevorständen von vornherein von Reichswegen gesichert wird.

Zur Unterstützung dieser Eingabe hat der Badische Beamtenbund folgendes Schreiben an das Finanzministerium gerichtet:

„Der Deutsche Beamtenbund hat in seiner Sitzung vom 21. August, an der auch ein Vertreter unseres Badischen Beamtenbundes teilnahm, beschlossen, bei der Reichsregierung einen Antrag auf Erhöhung des Leuerungszuschlags und sofortige Auszahlung einer Abschlagszahlung zu stellen. Dieser Antrag ist auf einmütigen Beschluß des beschickten Vorstands des Deutschen Beamtenbundes hin auch den Landesregierungen überreicht worden. Wir erlauben uns auf den Antrag Bezug zu nehmen und schließen uns den darin gemachten Ausführungen an. Es hat sich leider auch bei uns in Baden herausgestellt, daß die neuen

Gehaltsätze, noch bevor sie vollständig zur Auszahlung gelangt sind, sich als unzureichend erwiesen. Besonders ist dies, wie auch die Eingabe hervorhebt, in den unteren Gehaltsstufen der Fall, wo vielfach die Einkommenssätze ganz bedeutend unter dem anerkannten Existenzminimum bleiben. Wir ersuchen daher, den Antrag des Deutschen Beamtenbundes auf einheitliche Regelung dieser Angelegenheit im Reich und in den Ländern im Sinne der Eingabe auch seitens der badischen Regierung zu unterstützen.“

Waffenablieferung.

Der Reichskommissar für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung Dr. Peters gibt bekannt, daß entgegen umlaufenden Gerüchten die für die Ablieferung von Waffen ausgegebenen Beträge unter keinen Umständen erhöht werden. Die gleichen Beträge werden für die Ablieferung bis 10. Oktober einschließlich beibehalten. Auf Ablieferung in der Zeit vom 11. bis 20. November einschließlich werden Prämien in Höhe der Hälfte der bisherigen gesetzt werden. Vom 21. November ab werden keine Prämien mehr gezahlt.

Der Reichsanzeiger

berücksichtigt eine weitere Abänderung des Ausgabebetrages, die Finanzsicherung des Zentrums für die Ausgaben einer staatlichen Versicherung, eine Verordnung über die Willempfung scheinso-fomalischer Wertpapiere und Verordnungen über die Einfuhr von Wein, zahnärztlichen, Gesägen, Wildgeheißel, Blut, Eingeweide und Därmen.

Die Auseinandersetzung zwischen Staat und Krone in Sachsen.

Die seit längerer Zeit in Sachsen zwischen Staat und Krone schwebende vermögensrechtliche Auseinandersetzung ist in Sachsen besonders schwer, da zum schließlichen Fideikommiss auch die Dresdener Gemäldegalerie und die berühmten Kunstschatze des grünen Gewölbes gehören. Auch haben sich im Laufe der Zeiten die vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen Krone und Staat verwischt. Jetzt sind, wie unser Dresdener Correspondent berichtet, die Verhandlungen und Bestellungen so weit gediehen, daß die Angelegenheit wahrscheinlich dem nächsten Landtag zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Die Auseinandersetzung soll auch nach der Auflösung der oecumenischen Volkskammermehrheit in großzügiger und würdiger Weise stattfinden.

Staatssekretär Möse

vom Reichsfinanzministerium will gegenwärtig, wie unser Dresdener Correspondent meldet, in Dresden, um mit dem Präsidenten des Bundesfinanzamtes Dresden über Reichssteuererlässe und steuerrechtliche Fragen zu verhandeln. Die Einziehung der Steuern soll zwar mit größter Beschleunigung durchgeführt werden, doch läßt sich noch kein Endtermin für den Abschluß des Verhandlungsverfahrens festsetzen.

Eine nachahmenswerte Verordnung.

Wie unser Dresdener Correspondent meldet, hat der sächsische Justizminister Dr. Sarnitz verordnet, daß alle geringfügigen Straftaten, die unverschämterweise hohe Kosten verursachen und die Arbeitskraft der Beamten ungebührlich in Anspruch nehmen, möglichst niedergelassen werden sollen.

Letzte Nachrichten.

Die bayrischen Sozialdemokraten und die Monarchie.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Nürnberg, 25. Sept. Am Freitag hat hier eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei stattgefunden, die sich mit der Frage Monarchie oder Republik in Bayern beschäftigte. Vertreter aus ganz Nordbayern, wie aus Bayreuth, Würzburg und Schweinfurt waren erschienen. Die von 3000 bis 4000 Personen besuchte Versammlung erklärte, sich gegen jeden reaktionären Putschversuch mit derselben Energie anzusetzen, wie sie derzeit gegen die Aufrichtung der Kaiserkrone im März 1919. Vertreter der Eisenbahn versprachen, daß in Bayern bei dem geringsten Versuch, die Monarchie aufzurichten, sofort jede Lokomotive, jeder Eisenbahnwagen still stehe. Auch die Arbeitgeber aus dem Ruhrgebiet hätten schriftlich ihre Solidarität bekundet; keine Kohlen werden mehr für ein monarchistisches Bayern gefördert. Reaktionären werde kein Brennmaterial geliefert. Ohne Auforderung beschloß die Versammlung, bei einer Meldung von reaktionären Putschversuchen sofort in den Generalfreie einzutreten.

Die Berliner Kartoffelbörse.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. Sept. Am Samstag wurde zum erstenmal eine vom Kartoffelhändlerverband Berlin-Düsseldorf und von den Erzeugern, besonders aber von den Händlern ziemlich stark besuchte Kartoffelbörse abgehalten, und zwar lagen Angebote von 30 bis 33 H für den Zentner vor aus Mecklenburg, Pommern, Schlesien und Westpreußen. Nachfrage bestand für gute Kartoffeln, während geringe und rotschalige vernachlässigt waren. Die Unsicherheit bezüglich der demnächstigen Veratung über die Forderungen der Gewerkschaften wegen Herabsetzung der Kontraktpreise lähmte die Unternehmungslust.

Die Rigger Konferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 25. Sept. (Havas.) Depeschen von Riga zufolge, kommt der zweiten Sitzung der Rigger Konferenz eine große Bedeutung zu, durch die Befestigung eines Communiqués aus Moskau durch den Präsident der russisch-ukrainischen Friedensdelegation Joffe. Es handelt sich um die Befestigung des Zentralvollziehungsausschusses der Sowjets. Diese Befestigung enthält eine grundsätzliche Zustimmung zum Selbstbestimmungsrecht und die Bedingungen zum Aufstand, wonach die Sowjets auf die Entwaffnung und Demobilisierung der polnischen Streitkräfte und auf die Schließung der polnischen Munitionsfabriken, sowie auf die Waffenlieferung Polens verzichten. Ferner verzichtet Rußland auf die Befestigung der Eisenbahnlinie Wolkowski-Krasemo und schlägt eine Grenze vor, die weiter östlich liegt als die sogenannte Curzonlinie. Ein Volksentscheid über das Schicksal Weißrußlands und Litauens ist vorzuziehen. Den Polen wird eine Frist von 10 Tagen eingeräumt für die Unterzeichnung des Waffenstillstandes und des Friedens auf der Grundlage dieser Bedingungen. Die Frist läuft am 5. Oktober. Dombski erklärte, daß man dem Frieden um ein gutes Stück näher gekommen sei.

Polen und Litauen.

(Eigener Drahtbericht.)

Konno, 25. Sept. Die litauische Telegraphenagentur teilt mit: Auf eine am 21. September nach Warschau gelangte Note, in der die litauische Regierung mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Verhandlungen in Kalwarja ihre Einwilligung zur Überweisung der litauisch-polnischen Streitfragen erteilt und den Professor Waldemar ermahnt, die Interessen Litauens beim Völkerbund zu vertreten, antwortete der polnische Außenminister mit einem Hinweis darauf, daß Litauen trotz seines Einverständnisses bezüglich der Annullierung des Bälserbundes feindliche Handlungen gegen Polen unzulässig habe. Unter solchen Umständen würden militärische Maßnahmen notwendig sein, die Polen immer vorher vermeiden habe. Die Haltung der litauischen Regierung beweise, daß sie nicht gesonnen sei, die Beschlüsse des Völkerbundes zu achten.

Das Kabinett Lyautes nur ein Uebergangskabinett?

(Eigener Drahtbericht.)

e. Basel, 25. Sept. Zur Kabinettsbildung in Frankreich wird der „Nationalzeitung“ u. a. aus Paris gemeldet: Man scheint das Kabinett Lyautes nur als Uebergangskabinet zu betrachten und nimmt an, es könnte später ein großes Kabinett gebildet werden mit Briand, sobald dieser Staatsmann Zeit gehabt hätte, ein vollständiges Einverständnis mit Millerand herzustellen. Die Dauer des Kabinetts wird zweifellos davon abhängen, wie sich Lyautes als Regierungschef ausnimmt.

Die 3. Internationale für die französischen und englischen Arbeiter unmöglich.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 25. Sept. (Havas.) Am Freitag abend fand die erste Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in London statt, in der Bonagrat

sprach. Der Redner führte aus, nachdem er einen geschichtlichen Überblick über die Lohnbewegung von der internationalen Organisation gegeben hatte, daß er in der 3. Internationale keine Hoffnung mehr sehe, und daß sich auch bereits eine große Anzahl Sektionen von ihr zurückgezogen haben. Andererseits ist es den französischen und englischen Arbeitern nicht möglich, der 3. Internationale beizutreten, so lange die Russen darauf bestehen, den großen Ländern, wie Frankreich, England und Deutschland, die Grundzüge der Methoden aufzuzwingen, wie sie in der Revolution angenommen wurden.

China.

(Eigener Drahtbericht.)

Peking, 25. Sept. (Reuters.) Ein Erlass kündigt an, daß die amtlichen Beziehungen zum russischen Gefandten nicht mehr fortgesetzt werden.

Hochwasser.

(Eigener Drahtbericht.)

Grenoble, 25. Sept. (Havas.) Infolge wolkbruchartigen Regens der letzten Tage trat die Blüße in der Haute-Maurienne über die Ufer und zerstörte Straßen, Brücken und Mühlen. Bei St. Julien de Maurienne wurde die Eisenbahnbrücke weggerissen. Der Bahnhof von St. Michel de Maurienne ist überflutet. Die Bezirke von Modane und Lans de Bourg sind seit Freitag vollständig abgeschnitten und besitzen weder Straßen, noch Telegraphen, noch Telegraph. Der Schaden wird auf rund 20 Millionen Franken geschätzt, wovon 10 Millionen Franken allein auf die Fabrik Alais et Camargue fallen.

Berlin, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie die Abendblätter melden, ist es sieben Strafgefangenen in der Nacht gelungen, aus dem Moabitler Bellengefängnis in der Leichterstraße auszubrechen. Es handelt sich um Gefangene, die in der Irrenabteilung im 2. Stock untergebracht waren. Sie hatten die Eisenstäbe des Gittergitters durchgehrt und sich an einem Seile auf den Gefängnishof abgelaufen. Es gelang, vier von ihnen sofort festzunehmen, weitere zwei Ausbrecher wurden heute vormittag verhaftet.

Wien, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Eine hiesige Korrespondenz meldet aus Braunau am Inn: Unter zahlreicher Teilnahme von Vertretern des österreichischen Volksbildungsministeriums und des preussischen Ministeriums für Volksbildung begann heute hier eine Konferenz der Volksbildner, die sich mit der Gestaltung der freien Volksbildungsarbeit nach den Forderungen und Voraussetzungen der Gegenwart beschäftigt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Referenten im preussischen Ministerium für Volksbildung Dr. Wegener über Psychologie und Methodik der Arbeitsgemeinschaft.

Tagesanzeiger.

(Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)

- Sonntag, 26. September.
- Landestheater. „Jedidi“. 7—10 Uhr.
 - Konzertsaal. „Die spanische Flegel“. 7—9 Uhr.
 - Festhalle. Konzert. 7—10 Uhr.
 - Christuskirche. Konzert. 7—10 Uhr abends.
 - Colosseum. Humorist. Variet. 4 u. 8 Uhr.
 - Erbsprinzenschloß. Ausstellung von 11 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr.
 - Romyngarten. Fest. Reigenpiel. 7/8 Uhr.
 - Friedrichshof. Konzert. 8 Uhr.
 - Kaffee-Restaurant. Rühnspiel. Nachmittags und abends.
 - Kaffee-Restaurant. Glödenbrand. Nachm. und abends Konzert.
 - Sportplatz. Sportfest. Was. Finkenheimer Meer.
 - X. Deutscher Turnkreis. Ball-Wettspiele. Fasenagarten. 10 1/2 und 2 Uhr.
 - R. B. gegen S. H. 11. 3 Uhr. Süßernplatz.
 - F. B. V. gegen S. H. 11. 3 Uhr. Wettspiele gegen Würzburg. 6 Uhr. Zangmühlentor.
 - S. V. Vereinigung v. P. u. S. 11. 3 Uhr. Familienabend. Gottesdienst. 7/8 Uhr.
 - Baden-Baden. Netz- und Fährschau.

Badische Woche.

2. Sinfoniekonzert.

Franz Philipp's Vorspiel zu Burles „Simon“ gab dem Konzert reichenden Auftakt. Sogleich fand man im Banne dieser starken Musikerpersönlichkeit. Philipp's Sprache ist kraftvoll, bei aller Kompliziertheit doch leicht eingänglich, zwingend in ihrer Großartigkeit. Das klar, zielbewußt angelegte Vorspiel mit seinem majestätischen Ausklang trägt in seiner würdigen, leidenschaftlichen Gestaltung verwandte Züge mit Burles' Schaffensart. Philipp dirigierte sein Werk mit Kraft, anfeuernden Bewegungen.

Problematischer ist die Kunst Julius Weismann's, von dem man hier schon manche gehaltvolle Kammermusik, manches feine Lied vernommen hat. Diesmal gelangte, unter des Komponisten Leitung, seine dreifache Abspodie, op. 56, zur Aufführung. Das interessante, zu immer neuem Aufhorchen zwingende, nur da und dort etwas langatmige Werk zeigt wiederum die eigenartige, verionante Art dieses Freiburger Komponisten. Weismann macht es dem Hörer nicht leicht, seinen manchmal krausen Gedankenwegen, dieser zwischen klarer Eindringlichkeit und eigenwilligen, grüblerischen Reflexionen wechselnden Sprache (so gerade im ersten Satz der Abspodie) zu folgen. Eingänglicher ist der zweite Satz, dem Weismann durch reichen Wechsel der Faktzeiten einen eigenen, beschwingigen Rhythmus verleiht. Der dritte Satz ist typischer Weismann. Stille, zarte, grüblerische Partien, dann wieder jauchzende, klangerfüllte Stellen von bezaubernder Lebensfreude und Lust. Weismann gewinnt dem Orchester manche neue Wirkung ab; seine Palette gibt Farben von feinerer Leuchtkraft; allerdings auch dumpfe Stellen. Als Ganzes ist diese Abspodie eine Schöpfung von Eigenart und imponierender Größe. Viel Schönes liegt, nicht sofort erkennbar, in der Tiefe verborgen; dem willig Suchenden offenbart sich aber mehr und mehr die Fülle echter, großer Kunst.

(Die „Pyramide“ enthält heute eine eingehende Untersuchung der Weismann'schen Musik.)

Von umfangreichen Werken wurde noch eine, in Wagner'schen Bahnen wandelnde Komposition von Kurt Peters: die Einleitung zum 3. Aufzuge aus dem Musikdrama „Freihofs Tod“ und das Gebet der Jungfrau, gut gewollt, gediegene Durchschnittsmusik, sowie Weinberg's Poppens Motette für Chor und Streichorchester „Den Menschen“ aufgeführt. Letztere Schöpfung, in der Orchesterbehandlung etwas trocken, zeigt vornehmlich in den Chorpatrien, die vom Watterstorfer gut gelungen wurden, den erfindungsreichen und gerade in der Sonderung der Motette überaus kundigen Komponisten.

Zwischen diesen Werken wurden Hintersander (nur durch die Pause unterbrochen) vierzehn Lieder gelungen. Weniger wäre mehr gewesen! Zumal manches Minderwertige den günstigen Gesamteindruck dieser Veranstaltung benah in Frage gestellt hätte. Schärferer Sichtung der eingereichten Kompositionen hätte in diesem Falle (wie auch sonst) sicherlich nichts geschadet. Unsere Netterin in der Not, Lotte Lange-Bake, sang, von dem Komponisten begleitet, mit ihrer reizvollen, perlenden Stimme drei Lieder von Heinrich Cassimir. Dieser gibt in einfachen, unkomplizierten Weisen sein Bestes; so hinterließ das „Volkstied“ (Text von Edwin Krutina) guten Eindruck. Danach warb Jan van Gorkom's erlesene Sangeskunst für drei Hebbelieder von August Richard. Treffliche Illustration im Orchester zeigt das erste, „Der Tanz“, ohne indes als Ganzes besonders zu überzeugen. Frisch, witzig ist „Der erste Liebesbrief“. Warme, innige Klänge schlägt Dr. Hermann Dieber in seiner „Sehnsucht“ an. Auch das himmelsreiche „Auf eine schöne Stimme“, dem nur ein gefühlvollerer Schluß zu wünschen wäre, hat gute Qualitäten. Lotte Lange-Bake sang auch diese Lieder mit gutem Erfolg. Von den folgenden Liedern, die in Elisabeth Friedberg eine mit latter, ausdrucksreicher Stimme begabte Interpretin fanden, ist vor allem das hübsche, mit klarer poetischer

Kraft gestaltete „Zwei Vögel“ Max Stedels (eines der besten Lieder des Abends) zu nennen, ferner das zarte, feine „Still“ von Hans Schorn, während Karl Turban mit seinen zwar nicht unwirklichen, aber doch zu äußerlich gerateten Liedern etwas aus dem Rahmen fiel. Als veränderte Begleiterin bewährte sich Elisabeth Morris.

Eine schwere Aufgabe oblag an diesem Abend dem Orchester unseres Landestheaters. Es löste sie in der bei ihm gewohnten vollendeten Weise. Gerade die Werke von Philipp und Weismann, die Neuland darstellen und eine starke Einschätzung der einzelnen Musiker's heischen, stellte das Orchester mit erquickender Eingabe und leuchtender Klangfülle.

Das zahlreiche Publikum war sehr beifallsfreudig. Philipp und Weismann wurde nach Gebühr besonders herzliche Anerkennung zuteil.

Hermann Weid.

Literatur.

Ueber die Auffindung der Röntgenstrahleninterferenzen, Nobelpreis von W. v. Laue. C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung Karlsruhe 1920. Brosch. Mk. 2.50.

Jedem naturwissenschaftlich vorgebildeten Leser wird es ein Genuß sein, durch dieses überaus vorzüglich ausgestattete Heftchen Einblick zu erhalten in die Entstehungsgeschichte eines bahnbrechenden Gedankens, der uns nicht nur die Wunder der Atomgitter in den Kristallen erschließt, sondern auch die Spektralanalyse der Röntgenstrahlen ermöglicht hat. Wie einst Bunjen und Kirchhoff mit der Spektralanalyse des sichtbaren Lichtes in die Strukturen des Weltalls gedungen sind, so bringen wir jetzt mit der Spektralanalyse der Röntgenstrahlen-Interferenzen in den Mikrokosmos des Atominneren ein, für dessen Planeten- bzw. Elektronensysteme auch Kepler'sche Gesetze gelten. — In diesem Zusammenhange wird der Leser gewiß auch gern auf das 1918

im gleichen Verlage erschienene Heft: „Zu Max Planck's sechzigsten Geburtstag“ mit den Vorträgen eines Warburg, Pauc, Sommerfeld, Einstein und Planck zurückgreifen und erkennen, daß wenigstens im idealen Reiche des Gedankens Deutschland nicht verloren ist und das moderne Schlagwort vom Untergange des Abendlandes zerfallen wird.

Das Licht der Heimat. Roman von August Hinrichs. 400 Seiten. Preis geheftet M. 7.50. Gebunden M. 12.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1920.

Hier haben wir einen jener niederdeutschen Romane, die wir in Vöns, Frenjen und Fod so innig lieben gelernt. Die Luft der nordischen Heimat weht uns an. Das milde Moor offenbart seine einsame Schönheit in Bildern von seltener Wucht und Größe. Zugleich ist dieser Roman aber auch das Hochgefühl der Arbeit. Der schmerz Spatenstich des Tagelöhners, das sprühende Schmelcofeuer, das blühende Räderwerk der Maschine, das spielend und mühelos in tosenden Kreisen flüht.

Gehehendes, Gehehendes, Erlebtes von Pauline Metternich-Sandor, 1920. Wiener Literarische Anstalt. Preis in vornehmem Pappband mit Golddruck M. 32.—.

Ein lebenswürdiges, amüsanter Buch. Wir können uns heute kaum mehr vorstellen, daß noch Menschen leben, die aus jener Zeit stammen, die uns aus dem Buche so lebhaft entgegentritt. Die Verfasserin, die zu den markantesten Persönlichkeiten des alten Osterreich gehörte, erzählt uns von ihrem Großvater, dem Kanzler Clemens Metternich, von Sandor, der ihr Vater war. Sie blaubert in ihrer natürlichen, lustigen Art von europäischen Höfen und nicht zuletzt von Richard Wagner und Franz List, die sie mit ihrem Einfluß zu fördern bestrahlte. Wie anders interessiert ist das Richard Wagner gewidmete Kapitel, das uns den Wagner'schen Meister in seiner kleinen Menschlichkeit vor Augen führt.

Sinner Backpulver

Die Qualitäts-Markke

Beachten Sie die Schaufenster der Sinner A.-G. bei: St. Esmann, Geschwister Knopf, K. Mauterer, „Zum Neugestalter“, Ludwigsplatz, Pfannkuch & Co., Karl-Friedrichstraße.

Achtung!

Großer Verkauf in Herren-Anzügen

Um der gesteigerten Nachfrage zu genügen, verlängern wir den Verkauf bis Samstag, den 9. Oktober 1920. Geöffnet von 9-12 und 3-6 Uhr.

Einkaufsgenossenschaft der Beamten und Staatsarbeiter in Baden m. b. H.

Kriegstraße 7, alter Personenbahnhof, Zugang von der ehemaligen Bahnsteigseite.

Kragen - Wäscherei Schorpp

liefert schnellstens

Stärke-Wäsche

Annahme-Stellen:

Karlsruhe: Ludwig-Wilhelmstr. 5, Kaiserstr. 34, 243, Gerwigstr. 46, Amalienstr. 15, Waldstr. 64, Wilhelmstr. 32, Augustastr. 13, Schillerstr. 18, Kaiserallee 37, Gabelsbergerstr. 1, Rheinstr. 18.

Durlach: Hauptstr. 15.

Eröffnung unserer Filiale in Offenburg

neben der evangelischen Kirche

Freitag, d. 1. Oktober

Möbelhaus Gebr. Bär

Karlsruhe
Kaiserstraße 115 Eingang Adlerstr.

Neuherichten von Metallgegenständen

aller Art, vergolden, versilbern, vernickeln usw., schleifen und polieren. Billigste Preisstellung! Schnellste Bedienung!

Chr. Friedr. Müller, Karlsruhe
Rüppurrerstraße 32.
Haltestelle der Strassenbahnlinie 3.
Auf Wunsch Besuch ohne jede Verbindlichkeit.

Damen-Hüte

werden gereinigt, gefärbt und modern

umgeformt

Mittelbadische Hutfabrik
Schneider & Hanselmann
Kriegstraße 3a
Schützenstraße 1 — Hardtstraße 38.

VORTEILHAFT KAUFEN SIE

Stöcke, Schirme und Pfeifen



Beim Fachmann
FRANZ DORNHEIM
Drechslermeister — Schützenstraße 38

Erstklassige Reparatur-Werkstätte für Schirme, Stöcke, Pfeifen, Haarschmuck, Ballfächer usw. Prompte und rasche Bedienung.

Jede Zimmerarbeit wird von tücht. Zimmerleuten ausgeführt. Abt. im Tagelohn zu erlangen.

Jalousie-Rolläden

Reparaturwerkstätte.
W. Bäuerle, Rüppurrerstraße 16.

Drehstrommotoren

1 PS 120 Volt // 1900
1 PS 220 Volt // 1800
1 1/2 PS 120 Volt // 2100
2 1/2 PS 220 Volt // 3000

Grund- & Schwinden, Waldstraße 26.

Prima Häffel

hergestellt aus Alee- und Birchenholz ohne sonstige Beimischung, offeriert

Sigmund Mayer
Karlsruhe
Mendelssohnplatz 3, Telefon 3093.

Möbel

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen- und einzelne Möbel

in einfacher bis elegantester Ausführung liefern

Karl Thome & Co., haus
Herrenstraße 23, gegenüber der Drogerie Roth, in der Nähe der Reichsbank.

Alte Damenhüte

werden modern umgearbeitet und garniert. Große Auswahl in Formen, Fantasies- u. Wollborden. Anfertigung und Umarbeitung jeder Art Pelze. Mäßige Preise.

Bächtold, Damenputz, Amalienstraße 47.

Daniels Konfektions-Haus

Telephon 1846. Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Herbst- und Winter-Neuheiten

Wintermäntel 95.- an, Röcke 30.- an
Regenmäntel Mk. 195.- an
Jackenkleider Mk. 95.- an

Tuch-, Plüsch-, Astrachanmäntel
Seidenmäntel, Sportjacken, Blusen
Regenschirme, Plüsch-Garnituren

Keine Ladenspesen. Reelle Bedienung.

Sonder-Verkauf!

vom 18. Sept. bis 30. Sept. mit 20 Proz. Rabatt auf sämtliche Stoff- u. Seiden-Beleuchtungskörper

Komplette Ausstellung:
ca. 30 Stck. Bodenleuchten v. 700 // an, Tisch- u. Kipp-lampen, Zuglampen mit Oberlicht, Pendellampen Nr. 25 m. Seidenschirm 13 // 4, Schlafzimmer-Ampeln.

Anfertigung von Seiden-Beleuchtungskörpern in eleganten, formvollendeten Stilen

Karlsruher Posamenten- u. Lampenschirmfabrik
Wilh. Clorer jr., Kaiserstr. 136 Hinterhaus.

Eisenbahner,

die auf wirklich erfolgreiche Arbeit einer reinen Berufsorganisation auf dem Gebiete unbedingter parteipolitischer Neutralität beruhen, fordern Material von der ältesten und erfolgreichsten deutschen Eisenbahnervereinigung, dem **Allgemeinen Eisenbahnerverband, Berlin-Brandenburgische Eisenbahnervereinigung** 61. Der V. & B. ist eine Reichsvereinsorganisation mit hunderttausenden, vorbildlich arbeitenden Mitgliedern und vorzüglichsten Arbeitsleistungen. Eisenbahner, die dafür Interesse haben, senden ihre Adresse umgehend ein.

Unterstützt das Handwerk

Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

- | | | | | | | | |
|--|--|---|--|--|--|---|---|
| Abschriftenbüro
K. Traub, Kaiserstraße 34a. Telefon 2077.
Auskunftsbüro
Auskunft Bürgel, Wendtstr. 3. Ausk. f. jederm. T. 455.
Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.
Bettfed.-Reinig.
P. Perschmann, vormals Flechtner, Kaiserstraße 20. Alte Federn werden wienend.
Bildereinrahmungs-Geschäfte
E. Böhle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9. Kunsthandlung Schwarz, Inh.: Karl Dietzmann, Kaiserstraße 225. Tel. 1407.
Blechner
Busold & Nied, Hirschstr. 12. Telefon 414.
Albin Dietrich, Blecherei u. Installation, Bürgerstr. 1. Karl Fuller, Degenfeldstr. 15. Telefon 3551.
Jos. Mees, Erbprinzenstr. 29. Telefon 1222.
Franz Vogel, Zeller Nachf., Werderstr. 1. Tel. 3692.
Blumenfabrikations-Geschäft
Hein. Kaiser-Wilhelmallee 3. Telefon 3737.
Branntwein-Brennerei
B. Odenheimer, Degenfeldstraße 4.
Buchbindereien
Berthold Dobler, Erbprinzenstr. 20. Tel. 5674.
Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nachf., Inh. Heh. Mart. Finck, Friedrichsplatz 3. Telefon 1424.
Gebr. Wübler, Kaiserstr. 237. Telefon 1354. | Büchsenmacher
Waffen-Ratzel, Kaiserstr. 229. Eing. Hirschstr. Tel. 3383.
Carrosserie
Spitzfaden, Theobald, Kriegstr. 72. Tel. 4107.
Chem. Waschanst.
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telefon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18
Rheinstraße 23,
Durlach: Hauptstraße 86.
Karl Timeus, Marienstr. 19/21
Filiale: Kaiserstraße 66.
Telephon 2838. Oegr. 1870.
Clichés
Fr. Klett, Kaiserstraße 60. Tel. 465. In Holz, Zink, Kupfer, mod. Entwürfe etc.
Damenfrisuren und Frisuren
Frieda Schmidt, Spez.-Damenfriseurin, Herrenstr. 19.
Damenschneider- u. Damenschneiderei
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.
Stängle, Adolf, Zirkel 32. Telefon 1174.
Jos. R. Weiser, Ludwigsplatz 61 II.
Alb. Wirth, Solfenstr. 114. Straßeb., Ecke Schillerstr.
Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2899.
Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Wehlig Jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476. | Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen.
Konrad Finck, A. Dengerl Nachf., Akademiestraße 22.
Drahtgeflechte und Siebwaren geschäfte
Nik. Jäger, Brauerstraße 21. Telefon 3297.
Drechsleri
Drechsler Plappert, Schützenstr. 57, Spez.: Massenartikel f. Holz, Horn, Bein.
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschstr. 12. Telefon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telefon 3765.
Grund- & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
Ingen.-Büro Gloor & Appel, Kaiserstr. 172 u. 190. T. 4992.
Elekt. Licht- u. Kraftanl. Elektr. Maschinen, Transformator, Elektr. Wärmeappar.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5459.
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 99. Teleph. 4912.
Nagel & Kiefer, Elektr. Anl. Körnerstr. 15. Telefon 3328.
Adolf Rosmarinowsky, Lessingstr. 40. Teleph. 3742.
Friedr. Röckel, Augartenstraße 49. Telefon 3208.
Elektrotechniker
Alex. Beyer, Waldstraße 77. Telefon 1544.
Carl Nahrgang, Kaiserstraße 225. Tel. 3023.
Fahrradreparaturen
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Telefon 2918.
Hartung & Rieger, Marienstraße 63. Telefon 3211.
Ludw. Müller, Winterstr. 27. | Färberei
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telefon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18
Rheinstraße 23,
Durlach: Hauptstraße 86.
August Reiser, Körnerstr. 18, Tel. 2497, Filiale Markgrafenstr. 33.
Karl Timeus, Marienstr. 19/21
Filiale: Kaiserstraße 66.
Telephon 2838. Oegr. 1870.
Feilenhauer
Robert May, Glückstraße 9, Wilh. Sauer, Feilenhauer, Waldhornstraße 17.
Fensterreinigung
Südd. Reinigungs-Institut Kaiserstraße 34a. Tel. 2077.
Gas- und Wasserleitungsinstallateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12. Telefon 414.
Karl Fuller, Degenfeldstr. 15. Telefon 3551.
Wilhelm Kögele, Werderstraße 62. Telefon 2072.
Georg Hauffler, Rüppurrerstraße 29c. Tel. 2629.
Jos. Mees, Erbprinzenstr. 29. Telefon 1222.
Gipser
Franz Bischof Jr., Friedenstraße 14. Telefon 2787.
Adolf Fritz, Schmetzerstraße 22. Telefon 1355.
Friedrich Ratzel, Karlstraße 63. Telefon 3215. | Grabenkmäler
W. Conrad & H. Fürter, direkt am Friedhof. Tel. 914.
A. Klenert, Nachfolg., Karl-Wilhelmstraße 25.
Heinr. Kromer, Karl-Wilhelmstraße 45. Tel. 1721.
Nüßberger, Wilh., Karl-Wilhelmstr. 35 u. Karlstr. 21.
M. Steiner & J. Güttinger, Karl-Wilhelmstraße 41.
Graveure
Friedrich Naeff, Herronstraße 36. Telefon 1857.
Fr. Klett, Kaiserstraße 60. Telefon 465. Gravier- u. Prägestaltl. Metall- und Kautschukstempel, Schilder, Petschäfte, alle Gravierarbeiten.
Heizungsanlagen
Bad. Heizungsbaustalt Karlsruhe. Inh.: Ing. Fr. Weigle & L. Löhrer, Karlstraße 36. Tel. 2139.
Herdfabriken
J. Lechner & Sohn, Klauereichstraße 22. Tel. 4113.
Wilhelm Weber, Schützenstraße 42. Tel. 3363.
Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telefon 1857.
H. Tintelott, Rastmessenhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telefon 4182.
Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
R. Grotzars, Kaiserstr. 179. Goldschmiede - Werkstätte. Ankl. v. alt. Gold u. Silber.
Emil Mayer, Marienstr. 65.
Fr. Widmann, Kaiserstr. 112. Besteingericht, Werkstätte.
Kupferschmiede
Karl Grieser, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Eitlingerstraße 49. Telefon 58. | Küfer
Heinr. Zink, Essenweinststraße 38. Telefon 3855.
Kürschnereien
Adolf Lindenlaub, Kaiserstraße 191. Telefon 846.
August Schnorr, Kunstkürschneri, Kreuzstr. 27. Telefon 2925.
Lackierer
K. Dorwarth, Fahrdr., Maschinen, Schild., Marienstr. 6
Gebürd Kappler, Rudolfsstraße 18. Tel. 2012.
Ledermöbel
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telefon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.
Maler
Otto Lenz, Lessingstr. 29.
Richard Liebler, Malermeister, Augartenstr. 30.
Adolf Mantz, Malermeister, Karlsruhe, Goethestraße 20. Telefon 155.
Matratzenfabrik
Legrum & Bauer, Karl-Wilhelmstr. 14. Tel. 3427.
Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telefon 3765.
Möbeltransporteure
Otto Früh Jr., Solfenstr. 137. Telefon 1039.
Nähmaschinen-Reparaturen
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Telefon 2918.
Hartung & Rieger, Marienstraße 63. Tel. 3211. | Mützenmacher
Adolf Lindenlaub, Kaiserstraße 191. Telefon 846.
Optiker
C. Sicker, Inh. Alfr. Scheurer gegen. d. Hauptpost. T. 2235.
Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telefon 2056.
Paul Schmidt, Zähringerstraße 77.
Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenstr. 61.
Perückenmacher (Haararbeiten)
H. Bieler, Kaiserstraße 223.
Martin Rosenwink (außer Haus), Kurvenstr. 23, 4. Str.
Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co., Photogr. Atelier, Kaiser-Passage 7. Telefon 547.
H. Schmeiser, Rüppurrerstraße 16. Tel. 2489.
Polsterer und Dekorateur
E. Burger (K. Dutz Nachf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telefon 2498.
Josef Steimel, Radolfstr. 22. Telefon 3082.
Puppenkliniken
H. Bieler, Kaiserstraße 223.
Putzgeschäfte und Putzmaschinen
Geschw. Gutmann, Ecke Kaiser- u. Waldstr. Tel. 618.
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137 am Marktplatz. Tel. 3065. | Rohrstuhlflechterei
B. Seitel, Waldstr. 35, Stb. IV.
Sattlereien
B. Klotter Nachf., Inh. G. Dächinger, Kronenstr. 25. Telefon 2618. Reissartik., sämtliche Lederwaren.
Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telefon 2060.
Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nachf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Tel. 5476. Überziehen schnell und billig.
Schlossereien
E. Gulchardaz, Bürgerstr. 9. Bau-, Herd- und Reparaturwerkstätte. Telefon 1496.
Aug. Schlichter, Oottesauerstraße 10. Tel. 1595.
Schmiede
K. Kebler, Hufbeschlag und Wagenbau mit Kraftbetrieb, Kriegstraße 60. Tel. 5442.
Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31
Stempelfabriken
Friedrich Fischer, Gebr. Treitzger Nachf., Herrenstraße 36. Telefon 1857.
Fr. Klett, Kaiserstraße 60. Telephon 465. Oegr. 1874. Sämtliche Stempel und Stempelentwürfen.
Sticker- und Tapissiergeschäfte
C. A. Kandler, Friedrichsplatz 6. Telefon 5519.
Waagen
H. Brand, Inh.: Joh. Weiler, Baumeisterstr. 32. Tel. 1163. |
|--|--|---|--|--|--|---|---|

Gute Arbeit ~ Prompte Bedienung

Zum 3. Bad. Gau-tag des Reichsbundes der Kriegsbefähigten u. Kriegshinterbliebenen.

Von Oberleutn. a. D. Bauer beim Versorgungsamt Karlsruhe.

Am 25. und 26. ds. Mts. hält der Gau Baden des Reichsbundes der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen in Karlsruhe seinen dritten Gau-tag ab.

Wenn der Reichsbund auch nur einen Teil der Kriegsteilnehmer, Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen umfaßt, so verdient seine Arbeit und Tätigkeit doch weit über den engeren Kreis der unmittelbaren Interessierten hinaus verständnisvolle Teilnahme.

Allen aber, die in selbstloser Weise im Dienste der Opfer dieses Krieges tätig sind, gebührt wärmster und aufrichtigster Dank nicht nur derer, die aus dieser Arbeit unmittelbar Nutzen ziehen, sondern des gesamten Volkes.

Mit lebhaftem innerem Interesse bin ich von Anfang an allen den Bestrebungen gefolgt, die, zuerst in mannigfaltiger Form, erst allmählich in festen zusammengefaßten Organisationen das Ziel verfolgen, den Opfern des großen Krieges zu helfen. Wenn ich über die Wege, die wir dabei gehen sollen, in manchem anderer Ansicht bin, als wir sie im allgemeinen in der Desfinitivität vertreten finden, so darf ich dabei für mich in Anspruch nehmen, daß mir das Schicksal eines Kriegsbefähigten an körperlichen und seelischen Leiden zu tragen aufgegeben und daß ich für manche der erst später erhobenen Forderungen der Kriegsbefähigten schon zu einer Zeit eingetreten bin und mich, oft im Widerstreit mit dem eigenen persönlichen Vorteil, dafür eingesetzt habe, als solche Forderungen noch nicht von besonderen Organisationen vertreten worden sind.

Die dritte Tagung des Gau'es Baden findet am Ende der „Badischen Woche“ statt. Wohl ein Zufall bloß — und doch, das eine nicht so ganz außer Zusammenhang mit dem andern.

Noch sind keine zwei Jahre vergangen, daß der Krieg ausgebroch. Wenn nach jolch kurzer Zeit im Lande Baden, des Deutschen Reiches Grenzmark, eine so erfolgreiche Veranstaltung stattfinden konnte, wie es aufsehend die „Badische Woche“ war, so ist das nicht in letzter Linie denen zu danken, für die ja die Tagung dieses Gau'tages gilt — den Männern, die mit Leib und Leben in jahrelangem Ringen gegen die Uebermacht der ganzen Welt den heimatischen Boden vor Zerstörung und Verwüstung bewahrt haben.

Ich weiß nicht, ob die Veranstalter der „Badischen Woche“ daran gedacht haben, — in den Reden, die in dieser Zeit gehalten worden, habe ich, wenigstens soweit sie in der Presse bekannt geworden, dieses Gedankens keine Erwähnung gefunden. Vielleicht folgt später einmal dieser „Badischen Woche“ ein „Badischer Gedenktag“, der ähnlich, wie wir es kürzlich in Bayerns Landeshaushaltstakt gesehen, ein erster Tag der Erinnerung des ganzen badischen Landes an die Taten des großen Krieges und an die Männer wird, die diese Taten vollbracht haben.

Ich höre den Einwand, daß solche Gedenkfeiern nur zur Verherrlichung des Krieges führen würden, und wenn noch dazu ein alter Offizier solchen Gedanken anregt, so wird er gar bald der Kriegsbereiter verdächtigt. Ich weiß mich bis ins Innerste meines Denkens von solchem Verdachte frei, ja als einer, der den Krieg nicht nur miterlebt, sondern sein Leid und seine Not in schwerer Weise mitgetragen und mitgeleitet hat, liegt mir selbst der Gedanke an Kriegsverherrlichung fern; ich dachte so schon zu einer Zeit, da die Heimkrieger noch von den Herrlichkeiten des Krieges schwärmten. Ich erinnere mich, daß ich schon zu Anfang des Krieges nach einem Gescheh meines Pataillons am 25. September 1914, das uns schöne Erfolge und volle Anerkennung und Auszeichnung brachte, zu einem meiner Offiziere sagte: „Ich kann mir nicht denken, daß ich in meinem Leben noch einmal so recht von Herzen lachen kann.“ Mögen andere mich darum unregelmäßig oder sentimentalistisch schelten — so erntet war der Eindruck, den auf mich die Wirklichkeit des Krieges und die gewaltigen Opfer, die er damals noch nicht von mir, sondern von anderen gefordert, gemacht hat.

Aber darum bleibt das, was im Kriege draußen an der Front geleistet wurde, doch etwas so Großes und Gewaltiges, in der Tat des Einzelnen oft etwas so Schönes und Erhabenes, daß mir die Erinnerung daran weit mehr als es zurzeit geschieht, in unserem Volke, und zwar in allen seinen Schichten, wach und lebendig erhalten sollten. Und ich meine, je höher sich unser Volk zu diesen Taten bekennt, um so mehr ehrt es auch die Männer, die sie vollbracht haben.

Es muß auf die Dauer gerade dem Ansehen der Kriegsbefähigten schaden, wenn wir kaum mehr von den Taten, die sie vollbracht, zu sprechen wagen, wenn wir nur noch davon reden, was die Kriegsbefähigten und die Hinterbliebenen unserer Gefallenen heute dem Reiche kosten, nicht aber davon, was sie dem Reiche geleistet haben. Viele sagen: „Ich will vom Kriege nichts mehr hören und nichts mehr über ihn lesen.“ Mag solche Auffassung auch in der ersten Nachkriegszeit verständlich gewesen sein, gerade vom Standpunkt der Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen aus müssen wir allen Ernstes gegen solche Auffassung ankämpfen.

Wir, der ich es mir zur Lebensaufgabe gemacht habe, im Dienste der Versorgungsbehörden für die Geschädigten des Krieges tätig zu sein, es nach des Tages Arbeit zur Erholung geworden, mich in die Taten zu versetzen, die diese Männer, für die es nun zu sorgen gilt, einst für das Vaterland vollbracht haben. Nicht in erster Linie aus wissenschaftlichem Interesse, sondern als warmführender Mensch greife ich immer wieder zu den Büchern, die unsere Vorkämpfer und Männer des Volkes über die Ereignisse und Erlebnisse des Krieges geschrieben haben.

Und wenn ich, wie dieser Tage in dem Buch des Generals v. Falkenhayn, des einstigen Generalstabschefs, die Worte lese, die er nach der schweren Champagne-schlacht niedergeschrieben: „Sicherlich ist kein Ausdruck so erhaben, um gebührend die Leistungen der deutschen Truppen auf dem Kriegsschauplatz der Champagne zu schildern. Alles Große, was im Kriege bis dahin getan war, verblaßt hingegen zu matter Farbe“, so geben mir solche Worte der Erinnerung immer wieder neue Kraft selbst, alles zu tun und meine Mitarbeiter dazu anzuspornen, alles daran zu setzen, den Opfern, die solche Taten gefordert, in weitgehendstem Maße gerecht zu werden.

Es ist das, weiß Gott, kein Chauvinismus, sich solcher Kriegstaten zu erinnern. Die freien Schweizer feiern heute noch die Tage von Sempach und Murten und ehren dadurch das Andenken ihrer Vorfahren, und doch war, was sie geleistet, ein Kinderpiel gegen das, was deutsche Männer nicht in einer Schlacht, sondern in ungezählten Schlachten dieses Krieges geleistet und gelitten haben. Und solche Erinnerung muß schließlich auch das Verantwortungsgefühl und das Pflichtbewußtsein der Nichtgeschädigten und Nichtkriegsteilnehmer schärfen.

Viele von diesen, aus allen Kreisen und allen Schichten unseres Volkes, haben es entweder nie begriffen, oder schon längst wieder vergessen, daß ein solch gewaltiges Ereignis, wie dieser Krieg es war, neue Verhältnisse geschaffen hat, nicht nur in unseren äußeren, sondern mehr noch für unsere inneren Lebensbedingungen.

Auch in dieser Hinsicht müssen wir aus den Ereignissen und Erlebnissen des Krieges lernen. Sie lehren uns, daß wir das Schwere tragen können, so lange wir fest zusammenstehen. Zusammengebrochen sind wir erst, als wir nicht mehr gemeinsam die Not trugen, als der Stärker immer weniger wurden und die Schwachen materiell und seelisch nicht mehr den rechten Rückhalt fanden. Hochkommen können wir nur, wenn wir alle wieder fest zusammenstehen und wenn die Stärker den Schwachen helfen.

Zu diesen Schwachen gehören vor allem die, die durch den Krieg einen schweren körperlichen Schaden erlitten haben. Verkennen wir nicht die große Gefahr, die darin liegt, wenn gerade diese Befähigten und die Hinterbliebenen unserer Gefallenen nicht zur rechten Zeit die rechte materielle und seelische Stärkung erfahren. Was sie für ihr Volk geleistet und getragen, das steht bereits im Buch der Geschichte verzeichnet, wie ihr Volk ihnen geholfen, das sollen wir jetzt selbst in das Buch der Geschichte eintragen und danach werden nicht nur sie, sondern auch künftige Geschlechter uns beurteilen. Das Volk, das seinen Kriegsbefähigten am wirkungsvollsten hilft, wird nicht nur menschlich am höchsten dastehen, sondern auch wirtschaftlich am raschesten gesunden. Rütteln wir vor allem die große Masse der Gleichgültigen auf, von denen heute schon viele, ganz zu Unrecht, in dem Geschädigten, namentlich in dem Verkrüppelten weit mehr einen Bemitleidenswerten als einen in erster Linie achtungswürdigen Menschen sehen.

Gewiß, viele von diesen sind durch den Krieg arm an materiellen Gütern und äußerlich unansehnlich geworden. Um so mehr muß in einer Zeit, in der die meisten Menschen den anderen um erhobene Güter und um leichtgewonnenen Kriegsgewinn beneiden, das deutsche Dichtwort: „Berachtet mich die Meißer nicht und ehrt mir ihre Kunst“ auf die Kriegsbefähigten Anwendung finden: „Berachtet nicht die, die in selbstloser Hingabe Leib und Leben dem Vaterland geopfert und ehrt mir ihre Taten.“ Nehmt aber zum Maßstab der Achtung eurer Mitmenschen nicht den Gewinn, den sie aus dem Krieg gezogen, sondern die Opfer, die sie im Krieg gebracht. Am schwersten sind die betroffenen, die in Folge ihrer Kriegsbefähigung arbeitsunfähig geworden, und in vielen Fällen auch die, die mit dem Gatten, Vater oder Sohn im Krieg den Ernährer verloren haben.

Und so sehr ich sonst auf dem Standpunkt stehe, daß wir alle der Not unseres Vaterlandes Rechnung tragen und uns bescheiden müssen, diesen Kriegsofern gegenüber stimme ich ganz mit dem früheren Bundesvorsitzenden Kuntner überein, wenn er sagt: „Solange es in Deutschland noch einen einzigen Menschen gibt, der nach dem Kriege mehr Geld hat als vor dem Kriege, so lange muß Geld vorhanden sein, dessen Kriegsofern ausreicht zu helfen.“ Wir anderen aber alle, auch wir Kriegsbefähigten, sollen uns immer in Abänderung des Wortes: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ sagen: „Der Kriegsbefähigte lebt nicht von der Rente allein, sondern er muß in erster Linie von seiner Arbeit leben.“

Wir erscheinen deshalb von allen Gesehen, die die Fürsorge für die Kriegsbefähigten betreffen, keines so wichtig wie das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 6. April 1920. Wer als Schwerbeschädigter selbst empfunden, daß ihm die Arbeit nicht nur materiellen Gewinn bedeutet, sondern daß sie die einzige Möglichkeit ist, ihm einen Ausweg zu gewähren für die irdischen und irdischen Opfer, die er seinem Leiden bringen muß, für all die zahllosen Entfaltungen, die ihm sein Leiden auferlegt, der wird dieses Gesetz aus das wärmste begrüßen. Allerdings darf es sich hier nicht um eine mittelständlich gewährte Beschäftigung handeln, sondern um die voll gewerkte Arbeit mit froher Zukunftsmöglichkeit. Dann wird solche Arbeit nicht nur dem Beschädigten selbst Befriedigung und neue Lebensfreude gewähren, sondern er wird durch sein Beispiel auch auf viele andere geringere Beschädigte anspornend wirken und auf diese Weise wird solche Arbeit doppelt zum Segen werden.

Ich will an dieser Stelle auf Einzelheiten des neuen Reichsverordnungs-Gesetzes nicht eingehen, dies wird die jetzige Tagung des Reichsbundes in erster Reihe beschäftigen. Möge bei aller strenger Sachlichkeit berechtigter Kritik an einzelnen Punkten nicht übersehen werden, daß das Gesetz als Ganzes genommen von diesem sozialen Geist durchdrungen ist und gegenüber den früheren Gesehen einen ganz gewaltigen Fortschritt bedeutet.

Der Verlauf des Gau'tages.

Die Verhandlungen am Samstag. (Eigener Bericht.)

Der dritte badische Gau-tag des Reichsbundes der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen wurde am Samstag vormittag im Landtagsgebäude eröffnet. Die Beteiligung an der Tagung, der auch mehrere Frauen anwohnten, war sehr stark.

Gau-leiter Eberle von Karlsruhe eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten, die er besonders an die Vertreter der badischen Regierung, den Minister des Innern Kemmele und den Arbeitsminister Näder, an die Vertreter der Stadt Karlsruhe, der militärischen Behörden, der Oberpostdirektion, der Versorgungs- und Fürsorgestellen, der Siedlungsstellen um richtete und weiter ausführte: Im verflochtenen Geschäftsjahr war eine Ueberfülle von Arbeit zu erledigen; das war nur möglich durch die tatkräftige Unterstützung des geschäftsführenden Gauvorsitzenden, durch die ehrenamtliche Tätigkeit der Gauauschussmitglieder und durch die Mitarbeit des 2. Gauvorsitzenden Fischer. Dem ausgedehnten 1. Gauvorsitzenden Rechtsanwalt Stein gebührt Dank für seine großzügige Arbeit, die er unserer Bewegung geleistet hat. In gleichem Maße schulden wir Dank dem Geschäftsführer Delpy. Durch diese rege Zusammenarbeit und durch die Mitarbeit aller Kameraden und Kameradinnen brausen im Land war es möglich, innerhalb eines Jahres die Zahl der um ihr Los kämpfenden Mitglieder um 30000 zu vermehren. Bevor wir unsere Tagung eröffnen, wollen wir aller jener gedenken, die in treuer Pflichterfüllung draußen im Feindesland und im Laufe des letzten Geschäftsjahres ihr Leben gelassen haben; wir wollen geloben, dafür Sorge zu tragen, daß das Dasein ihrer Witwen und Waisen so menschenwürdig wie nur möglich gestaltet wird. Im Anschluß an diese Ausführungen erhoben sich die Verammelten zum ehrenden Andenken und zum treuen Gelöbnis von ihren Ehen.

Namens der Regierung bewillkommene Arbeitsminister Näder, die zur Tagung erschienen und betonte, die Regierung begrüße den Reichsbund als den Zusammenschluß derer, die draußen unentgeltlich geopfert haben, und sie wünsche, daß auch weiterhin Regierung und Reichsbund gut zusammenarbeiten. Das badische Arbeitsministerium werde es auf jeden Fall am guten Willen nicht fehlen lassen.

Es folgten noch verschiedene andere Begrüßungsansprachen. Dann wurden Eberle von Karlsruhe zum Vorsitzenden der Bundestagung und Engelhard von Heidelberg zu seinem Stellvertreter bestimmt.

Der Geschäftsbericht des Gauvorsitzenden erkrankte Delpy von Karlsruhe. Er erwähnte, daß die Mitgliederzahl des Gau's Baden des Reichsbundes auf 50000 angewachsen ist. Unter ihnen befinden sich 28000 Kriegsbefähigte, 12000 Kriegshinterbliebene und 10000 Kriegsteilnehmer. Die Zahl der Ortsgruppen, die sich um 188 vermehrt hat, beträgt heute 388 und ist in 56 Bezirksgruppen zusammengefaßt. Der Geschäftsverkehr des Gau'es war außerordentlich stark. Die Agitation war rege. In seinen weiteren Ausführungen besahte sich der Redner mit der Stellung des Reichsbundes zu den Kriegervereinen und bemerkte dabei, der Zentralverband der Kriegsbefähigten würde es gewiß noch einmal bedauern, daß er die ausgedehnte Hand des Reichsbundes nicht angenommen, sondern sich mit den Kriegervereinen zusammengeschlossen habe. Durch eine solche Zerstückelung werde der Sache der Kriegsbefähigten nicht gedient. Aus den weiteren Ausführungen wäre noch hervorzuheben, daß die Bundesleitung der badischen Eigenart mehr Rechnung tragen wird. Als sehr bedauerlich bezeichnete es der Berichterstatter, daß die Rentenansprüche der Verkrüppelten im letzten Jahre unregelmäßig blieben. Die hier vorliegenden organisatorischen Mängel in der Versorgungsämtern seien zu beseitigen. Die Schuld an der Verzögerung der Rentenansprüche sei vielfach in den Versorgungsämtern tätigen Offizieren beizumessen, die wohl im Feld und im Seeer tätig gewesen seien, aber als Verwaltungsbeamte verlagerten. Zum Schluß bezeichnete es der Redner als Pflicht aller Mitglieder, in gemeinsamer Mitarbeit an den Zielen des Reichsbundes mitzuarbeiten, denn nur dann sei ein Wiederaufbau der zerrütteten Volksgesundheit möglich. Die Ausführungen wurden mit lebhaftester Zustimmung von dem Gau-tag entgegengenommen.

Nachdem der inzwischen eingetroffene 1. Bundesvorsitzende Schlemann von Berlin begrüßt worden war, erkrankte Gegenher den Rechnungsführer. Die Rechnung wurde in Ordnung gefunden und die künftige Entlastung erteilt. Dann berichtete Geschäftsführer Delpy über die Warenabteilung, die einen außerordentlichen Umfang angenommen habe. Die anfänglich schwierige Kreditbeschaffung zum Einkauf von Waren sei jetzt behoben. Der Wareneinkauf betrug etwa 3,1 Millionen Mark, der Warenverkauf etwas über 2 Millionen Mark. Eine scharfe Trennung sei zu ziehen zwischen den Wareneinkäufen und den sozialpolitischen Aufgaben der Organisation. Mit der Errichtung der Warenabteilung habe der Reichsbund eine große Aufgabe eingeleitet, die insbesondere auch berufen sei, den Schwerbeschädigten Nutzen zu bringen.

Damit war die Tagesordnung der Vormittagssitzung erledigt. Am Nachmittag fand eine nichtöffentliche Sitzung statt und am Sonntag werden in öffentlicher Sitzung das neue Reichsverordnungs-Gesetz und die Kriegsbefähigtenfürsorge in Baden erörtert.

Badische Politik.

Badischer Beamtenbund.

An Stelle des zum 3. Direktor des Deutschen Beamtenbundes berufenen Dr. Hans Voelter wurde Professor Anton Albeder in Mannheim zum Hauptgeschäftsführer des Badischen Beamtenbundes gewählt. Professor Albeder ist im Jahre 1885 in Forstheim geboren und wurde im Jahre 1916 zum Professor am Realgymnasium in Mandelern ernannt.

Kirchlich-liberale Vereinigung.

Am 13. Oktober findet in Heidelberg von nachmittags 3/3 Uhr an eine Mitgliederversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung in Baden statt, um über die Neugestaltung des Religionsunterrichts zu beraten. Berichterstatter sind Pfarrer Emlein von Schmieheim und Hauptlehrer Eberhard von Karlsruhe. Eine weitere Mitgliederversammlung findet am 20. Oktober in Freiburg mit demselben Beratungsgegenstand statt. In die beiden Mitgliederversammlungen schließen sich Vertrauensmännerversammlungen zur Besprechung von Wahlangelegenheiten.

Aus der evangelischen Geistlichkeit.

Die unabhängigen evangelischen Geistlichen der badischen Landeskirche haben sich zu einer besonderen Vereinigung zusammengeschlossen; ihre Mitglieder müssen zugleich dem Evangelischen Pfarrverein angehören.

Aus Baden.

Kriegsbefähigte als Bettler und Hausierer.

Amtlich wird mitgeteilt:

Immer wieder kommt es vor, daß Händler, Drehorgelspieler und Bettler in Uniform und mit den äußeren Zeichen der Kriegsbefähigung in den Straßen oder bei Messen und sonstigen Veranstaltungen auftreten und das öffentliche Mitleid in Anspruch nehmen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß es sich in den meisten derartigen Fällen überhaupt nicht um Kriegsbefähigte, jedenfalls aber nicht um solche, die in Baden ihren Wohnsitz haben, handelt, sondern um von auswärts zugewanderte Leute, die auch schon vor dem Kriege der Arbeit aus dem Wege gegangen sind und als Landstreicher umherziehend die Gutmütigkeit und Opferwilligkeit der Allgemeinheit ausnützen.

Im Interesse der wirklich Kriegsverletzten und Kriegsfranken müssen derartige Erscheinungen unbedingt bekämpft werden, da dadurch das Ansehen der Kriegsbefähigten in der Desfinitivität sehr beeinträchtigt wird. Allerdings gibt es leider auch eine gewisse, im Verhältnis aber sehr geringe Anzahl von Kriegsbefähigten, die einer geregelten Arbeitszeit lieber aus dem Wege gehen und den bequemeren Weg auf dem Strasse dazu benötigen, um ohne Anstrengung zu einem fast immer recht beträchtlichen Einkommen zu gelangen. Die Bevölkering bemitleidet den angeblich oder wirklich Kriegsbefähigten Bettler und unterstützt ihn, schadet ihm aber dadurch zumeist mehr, als sie ihm nützt, indem sie ihn der Arbeit weiter entfremdet. Die soziale Kriegsbeschädigtenfürsorge ist überall bemüht, für jeden Kriegsbefähigten, der nach seiner Entlassung aus dem Lazarett, wo er zu einem neuen Beruf umgebildet werden kann, eine geeignete Arbeit zu vermitteln und Nichtarbeitsfähige in Ergänzung der Rente aus staatlichen Mitteln so zu unterstützen, daß sie ein hinlängliches Auskommen zu finden vermögen. Die soziale Fürsorge erfüllt ihre Aufgabe unter Mitwirkung von Kriegsbefähigten.

Besonderes Augenmerk widmet sie den Schwerbeschädigten, die überhaupt nicht mehr arbeiten oder den Rest der ihnen verbliebenen Arbeitskraft nicht gemüßigend verwerten können. Deren Rentenbezüge sind nach dem neuen Reichsverordnungs-Gesetz zudem wesentlich erhöht worden. Die bettelnden Kriegsbefähigten wissen genau, wohin sie sich im Falle der Not zu wenden haben. Aber bei diesen Personen besteht eine Notlage zumeist nicht oder sie hängt mit dem Versorgungsleiden ursächlich nicht zusammen. Wer es gut mit einem bettelnden Kriegsbefähigten meint, führt ihn zur amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge. Diese wird sich seiner, wenn er Kriegsbeschädigter ist, im Bedarfsfalle jederzeit annehmen. Nur auf diese Weise können die falschen Kriegsbefähigten entlarvt und ihr betrügerisches Treiben unterbunden werden, wirklich Kriegsbefähigte einer geordneten Lebensweise und Arbeit zugeführt werden. Auch die Organisationen der Kriegsbefähigten haben schon oft zum Ausdruck gebracht, daß gegen die Bettler mit Nachdruck eingeschritten werden muß.

Vorhofft ist auch angeblich Kriegsbefähigten Hausierern gegenüber geboten. Wirklich Kriegsverletzte können bei gutem Willen zumeist in anderer Weise die restliche Arbeitskraft zur Ergänzung ihrer Versorgungsbezüge noch verdienstbringend benützen. Wenn sie dennoch oft auf dem Hausierergewerbe hingehen, so geschieht es sich aus ähnlichen Beweggründen wie die Bettler, nur mit dem Unterschied, daß häufig der Erfolg, wenigstens teilweise auch noch gewissenlosen Unternehmern zugute kommt, die die Kriegsbefähigten dazu benützen, bessere Geschäfte zu machen. Man lasse sich von angeblich Kriegsbefähigten Hausierern stets ihren Wandererwerbsechein oder sonstigen Ausweis vorzeigen, ehe man sie unterstützt.

Forstheim, 25. Sept. Die Kraftwagenlinie Forstheim-Neubausen, für die der Bürgerauschuß am 17. Mai d. J. einen Kostenbeitrag von 12000 M bewilligt hat, kann vorerst noch nicht in Angriff genommen werden, da mehrere der an der geplanten Fabriktrede liegenden Gemeinden sich weigern, die auf sie entfallenden Kostenanteile zu leisten. — Die Südbarkeitsteuer erbrachte im Monat August 54 727,50 M, die Fremdensteuer 6071,11 M. — Einen frechen Raubanfall unterzogen hier zwei Männer, von denen einer beobachtet hatte, daß ein Belehrling 14000 M von der Rheinischen Kreditbank in Empfang genommen hatte. Sie hielten den Jungen in der Werberstraße an und versuchten, ihm die das Geld hergehende Ledernappe zu entreißen, was ihnen aber mißlang. Der Belehrling rief um Hilfe, worauf die Wegelagerer verschwanden.

Druckarbeiten

Jeder Art liefert in tadelloser Ausführung C. F. Mällersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Eintrachtsaal
Dienstag, den 28. Sept., 7 1/2 Uhr
Tanz-Abend
Hannelore Ziegler
Plastik und Tänze eigener Gestaltung.
nach Bach, Chopin, Rachmaninoff, Ganne u. Strauß
Kleines Orchester. Leitung: Hans Richter.
Karten zu Mk. 14.40, 12.—, 9.60, 7.20, 4.80 (einschließlich Steuer) bei Kurt Neufeldt, vorm.
Hofmusikalienhdl. Hugo Kuntz, Waldstr. 39.
von 9—1 u. 3—6 Uhr

Eintrachtsaal
Mittwoch, 29. Sept., 7 1/2 Uhr
Brahms-Abend
Wendling-Quartett
Streichsextett G-Dur, Klarinetten-Quintett
Streichsextett B-Dur.
Karten zu 10,20, 8,20, 6,20 u. 4,20 bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Konservatoriumssaal
Sonntag, den 3. Oktober, 8 Uhr
Klavier-Abend
Mathilde Roth
Beethoven: Sonate D-Dur, op. 10, Nr. 3.
Brahms: Sonate fis-moll, op. 2.
Klavierstücke v. Reger, Sgambati, Bizet u. Chopin.
Karten zu 9,60, 7,20, 4,80 und 2,50 bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintrachtsaal
Montag, 4. Oktober, 7 1/2 Uhr
Lieder- und Klavierabend
Maria u. Johanna Kunz
Lieder von Schubert und Brahms
Klavierstücke alter und neuer Meister.
Karten zu 9,60, 7,20, 4,80 u. 2,50 bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Künstlerhaus
Donnerstag, 30. Sept., 7 1/2 Uhr
Lieder- u. Klavierabend
Therese Funk-Paul Schramm
Gesang Klavier
Lieder v. Robert u. Clara Schumann, Schubert, J.
Weismann, Erich, J. Wolf, E. Falis, Pataky, A.
Mendelssohn, Klavierstücke von Bach, Mozart,
Chopin, Liszt.
Karten zu 6, 4 und 2 Mk. (ausschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Neu eröffnet!
Strumpf-Erneuerungs-Anstalt
verbunden mit Maschinen-Strickerei,
wo Strickarbeiten aller Art ausgeführt werden.
Ebenso werden Strümpfe u. Socken aus allem möglichen Material tadellos erneuert in der
Maschinen-Strickerei
L. Engelhard, Gartenstraße 11.

Im Dunkeln sitzen?
Gibts gar nicht!
Ich hab' mehr als genügend Licht.
Mein „HA-BRO“-Licht
Brennt Tag und Nacht,
Es riecht nicht, rußt nicht,
's ist 'ne Pracht!
Nähmaschinen, Fahrräder, Ia. Fahrrad-Gummi billigst. — Reparaturen.
H. Brodführer
Kaiserstraße 5. Fernruf 2918.

Wohlmut's elektro-galvanische Heilkuren haben sicheren Erfolg bei
Gicht und Ischias
Überzeugen Sie sich! Verlangen Sie Auskunft von
G. Wohlmut & Co., Karlsruhe, Leopoldstr. 3.

Moninger Bier
KARLSRUHE
Der Moninger Schild im ganzen Land.

Neue Kleider- u. Mantelstoffe
Kleiderstoffe 110/130 cm breit, einfarbig, kariert und gestreift Mtr. Mk. 28.- 48.- 65.- 75.-
Mantelstoffe 140 cm breit schwere Flausch-Stoffe . . . Mtr. Mk. 75.- 85.- 95.- 135.-
Herrenstoffe 140/150 cm breit tragfähige Qualitäten . . . Mtr. Mk. 75.- 95.- 135.- 160.-
W. Boländer, Kaiserstr. 121

COLOSSEUM Heute 2 Vorstellungen
4 und 8 Uhr.
Colosseum-Kasse geöffnet von 11—12 1/2 Uhr.

Verkaufe
Doppelwohnhaus
mit Boden und Verfüllung und sehr schönen Wohnungen, prima anliegendes Grundstück, an 90 000 Mk. zu verfl. Hohe Rente. Angebote mit Nr. 2692 ins Tagblattbüro erbet.

Häuser
mit und ohne Geschäft, Villen, Hotels, Wirtschaften, Parken, teils sofort besetzbar, zu verkaufen:
W. Bismarck, Pienzenhofsstr. 38, 6. Stock.

Gehäuse
in der Durlacher Allee zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich melden. Angebote unter Nr. 2691 ins Tagblattbüro erbet.

Verkaufen oder kaufen Sie eine Liegenschaft
gleich welcher Art, hier oder auswärts, wenden Sie sich vertrauensvoll an
Gg. Heberle Karlsruhe
Yorkstr. 37. — Tel. 2309.

Neu eröffnet!
Strumpf-Erneuerungs-Anstalt
verbunden mit Maschinen-Strickerei, wo Strickarbeiten aller Art ausgeführt werden.
Ebenso werden Strümpfe u. Socken aus allem möglichen Material tadellos erneuert in der
Maschinen-Strickerei
L. Engelhard, Gartenstraße 11.

Im Dunkeln sitzen?
Gibts gar nicht!
Ich hab' mehr als genügend Licht.
Mein „HA-BRO“-Licht
Brennt Tag und Nacht,
Es riecht nicht, rußt nicht,
's ist 'ne Pracht!
Nähmaschinen, Fahrräder, Ia. Fahrrad-Gummi billigst. — Reparaturen.
H. Brodführer
Kaiserstraße 5. Fernruf 2918.

Wohlmut's elektro-galvanische Heilkuren haben sicheren Erfolg bei
Gicht und Ischias
Überzeugen Sie sich! Verlangen Sie Auskunft von
G. Wohlmut & Co., Karlsruhe, Leopoldstr. 3.

Moninger Bier
KARLSRUHE
Der Moninger Schild im ganzen Land.

Pianos
Lager in gespielten Pianos bekannter Marken wie Schiedmayer, Schwabacher, Thürmer zu mäßigen Preisen bei
Th. Kaefler,
Erbrinzenstr. 24.

Motorrad
Leichtes, mit 3 PS-Motor 2000 ccm, neu, fast neu, billig zu verkaufen. Interessenten: 21. u. 22. Sonntag, 10 Uhr, im Tagblattbüro.

Ein Transportdreirad
mit 1000 ccm, neu, billig zu verkaufen. Interessenten: 21. u. 22. Sonntag, 10 Uhr, im Tagblattbüro.

Ein Transportdreirad
mit 1000 ccm, neu, billig zu verkaufen. Interessenten: 21. u. 22. Sonntag, 10 Uhr, im Tagblattbüro.

Ein Transportdreirad
mit 1000 ccm, neu, billig zu verkaufen. Interessenten: 21. u. 22. Sonntag, 10 Uhr, im Tagblattbüro.

Ein Transportdreirad
mit 1000 ccm, neu, billig zu verkaufen. Interessenten: 21. u. 22. Sonntag, 10 Uhr, im Tagblattbüro.

Ein Transportdreirad
mit 1000 ccm, neu, billig zu verkaufen. Interessenten: 21. u. 22. Sonntag, 10 Uhr, im Tagblattbüro.

Süßer Apfel-Most
Most-Obst ist bereits um das 3fache gestiegen und da schwer erhältlich, ist eine weitere Steigerung zu erwarten, zumal bei der Verschlechterung der deutschen Valuta Schweizer Obst sich immer höher stellt und empfehle ich daher meiner werten Kundschaft, wer Bedarf und Fässer hat, sich rechtzeitig einzudecken.
Auf Wunsch stelle ich Leihfässer zur Verfügung gegen Leihgebühr von Mk. 0 30 per Liter.
Eigentumsfässer werden von meinem Personal abgeholt, fachgemäß gereinigt, in Stand gesetzt und franco zugeführt.
B. Finkelstein Rintheimerstr. 10
Apfelwein-Großkellerei. — Telefon 510 u. 2875.

Milchschweine
zu verkaufen bei Friedr. Berneder, Waldstr. 5.
Großer Transport prima Cäuser-schweine
in allen Größen stehen ab Dienstag, 28. Sept., zum Verkauf aus.
Wagner, Schweinewirtschaft, Durlacher Allee 228, Telefon 3592.
Gutgewohnte großfrüchtige Kalbin schierei, ist zu verkaufen in **Wöllstein**, Kaiserstraße 103.

Galerie Moos
Kaiserstraße 187
Ausstellung
Karlsruher Künstler.
Geöffnet: Werktags 10—5 Sonntags 11—1 Uhr.

Heirat.
Ein Beamter, ev., Anfangs 60, sehr ruhig, v. ang. Herkunft, wünscht Bekanntschaft eines alleinlebenden, Bräutlings oder einer Witwe ohne Kinder, zwecks Heirat zu machen. Vermög. ermittelbar. Strenge Verschwiegenheit zugesichert. Vermittler verbietet. Nur ernüchterte Anträge m. Angabe der Verhältnisse sind zu richten unter Nr. 2558 ins Tagblattbüro.

Große Auswahl in
Schlafzimmer
Mahagoni, Eiche, Nußbaum
Speise- u. Herrenzimmer, Küchen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Diwans und Vertikos zu bekannt billigen Preisen.
Möbel-Haus Maier Weinheimer
Karlsruhe 32 Kronenstrasse 32
Gekaufte Möbel werden zurückgestellt.

Badisches Landestheater.
Sonntag, den 26. September 1920.
Ilsebill (II.)
Eine dramatische Sinfonie von Friedrich Klose.
Ilsebill: Frau Kammermädlerin Zdenka Fabender von München a. G.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr

Städtisches Konzerthaus.
Sonntag, den 26. September 1920.
Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten v. Franz Arnold und Ernst Bach.
Anfang 7 Uhr Ende geg. 9 Uhr

FESTHALLE
Sonntag, den 26. Sept. 1920, nachmittags von 1/2 4—1/2 7 Uhr
KONZERT
ausgeführt von der Kapelle des Musikvereins Harmonie.
Leitung: Kapellmeister Hugo Rudolph.
Eintrittspreis (einschließl. Lustbarkeitssteuer aber ausschl. Einlaßgebühr): 3 Mk. Kinder die Hälfte. Programm 30 Pig.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Zutritt.
Wirtschafts-Betrieb.
Vorverkauf bei
DOERT Fr., Musikalienhandlung, Kaiserstr. 159, Fernspr. 638, MUELLER Fr., Musikalienhandlung, Kaiserstr. 124 a, Fernspr. 388, TAFEL Fr., Musikalienhandlung, Kaiserstr. 82 a, Fernspr. 1647, NEUFELDT K., Musikalienhandlung, Waldstr. 39, Fernspr. 2577, Schalterkasse des Stadtgartens (nördl. Eingang).
Sofern Eintrittskarten für das Bernhagen-Konzert bereits gelöst sind, jedoch für obiges Konzert nicht verwendet werden wollen, können dieselben an der Schalterkasse des Stadtgartens (nördlicher Eingang) wieder eingelöst werden.

Künstlerspiele
Kaffee Röderer
Ecke Waldhorn- u. Zähringerstraße.
Sonntag nachmittag und abend
Vorstellung
des beliebten
V. Hagen-Duos
Künstler-Trio Ratzel
Um geneigten Zuspruch wird gebeten.
Offene Weine.
Prima Flaschenweine.
Bohnen-Kaffee. Tee. Schokolade.
Vanille- und Schokolade-Eis in bekannter Güte.
Torten u. Kuchen aus eig. Konditorei

Saal des Post-Konservatorium
Adlerstraße 33
Montag, den 27. September 1920, abends 8 Uhr
Brüder Post
Sonaten-Abend
Regner, Handel, Beethoven.
Eintrittskarten à Mk. 6.—, 4.—, 2.—, bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, und im Sekretariat des Post-Konservatoriums.

Eintrachtsaal.
Montag, den 27. September 1920 abends 7 1/2 Uhr
Einziges
Sonaten-Abend
Josef Peischer, Konzertmeister (Violine)
Emil Schennich, Direktor des städt. Konservatoriums, Innsbruck (Klavier)
Karten zu Mk. 6,20, 5,80, 4,10, 2,80 in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, und an der Abendkasse.

Eintracht-Saal
Milch's-Zitherverein-Karlsruhe
Samstag, den 2. Oktober, 8 Uhr
Konzert
zur Feier des 40jährigen Bestehens unter Mitwirkung von Fräulein Mathilde Busch (Alt) und Herrn Hans Apostel (Klavier).
Karten zu 5, 3 u. 2 Mk. in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstr. 39, und an der Abendkasse.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Die Lage an den Waren- und Produktenmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

k. Mannheim, 24. September.

Produktenmarkt. Anfang der Berichtswochen herrschte am Produktenmarkt ein recht lebhafter Verkehr, wobei infolge der Marktentwertung die nach oben gerichtete Preisbewegung, weitere Fortschritte machte. Besonders stark trat dieselbe für Futtermittel hervor, da infolge der Beschlagnehmung des Hafers sich andauernd ein dringender Begeh zeigte. Platamais war Cif Mannheim zum Preise von 375—380 Mk. und bahrfrei Bremen zum Preise von 335—340 Mk. die 100 kg offeriert. Leinkuchen waren ab niederbayer. Stationen zu 300 bis 310 Mk. die 100 kg lose angeboten. Rapskuchen kosteten 175—185 Mk. die 100 kg ab hessen-nassauischen Stationen. Für Reis kleid wurden je nach Type 125—130 Mk. für die 100 kg ab württembergischen Stationen bezahlt. Reismehl und Reisuftkuchen waren je nach Protein- und Fettgehalt zu steigenden Preisen am Markt. Für Dörrgemüse bestand die ganze Woche hindurch regeres Interesse, und die an den Markt kommenden Partien fanden, je nach Beschaffenheit, zu den jeweiligen Tagespreisen guten Absatz. Anfang der Woche lagen auch verschiedene Angebote in Getreide vor, und zwar war Redwinter und Hardwinter per September—Oktober-Lieferung, am letzten Hauptmarkttag, am Montag, zum Preise von 37 fl. Cif Rotterdam angeboten. Französische Gerste war zu 97 fl. und Donau-Gerste zu 100 fl. Cif Rotterdam offeriert. Natalmais war zu 21 fl. Cif Rotterdam angeboten. Hülsenfrüchte lagen bei steigenden Preisen recht fest und verschiedentlich wurden größere Partien umgesetzt, die dabei erzielten Preise schwankten im Verlaufe der Berichtswochen für Erbsen ab französischen Verladestationen zwischen 570—625—600 Mark, für württembergische gelbe und grüne Erbsen zwischen 575—610 Mk., für grüne holländische Erbsen zwischen 440—460 Mk. ab Lager Niederrhein. Gelbe neue Mittelersbren wurden mit 575 und Victoriaerbsen mit 620 Mk. die 100 kg ab französischen Stationen gehandelt. Weiße Rangoonbohnen fanden in greifbarer f. a. q.-Ware 310 Mk. ab Niederrhein Käufer. Ab französischen Stationen wurden Rangoonbohnen mit 340 Mk. und braune Brasilbohnen 280 Mk. die 100 kg bezahlt. Geschälte Ackerbohnen gingen zu 335—345 Mk. die 100 kg ab französischen Stationen in andere Hände über. Für Linsen sind die Forderungen bis auf 1010 Mk. pro 100 kg gestiegen. Am heutigen Freitag waren die Offerten am Vormittag etwas ermäßigt, doch zogen die Preise für Hülsenfrüchte nachmittags infolge der neuerlichen Verschlechterung der Valuta, wieder an. Reis war in Burma II in Köln erwartet zu 920—925 Mk. die 100 kg bahrfrei Köln offeriert. Saigon I dagegen war zu 875 Mark die 100 kg bahn- oder schiffrei Köln angeboten. Raufutter lag fest und die erhöhten Forderungen wurden im Bedarfsfalle statt genehmigt; man verlangte für Wiesenhheu 35 Mk. und für Rotkleeheu 41 Mk. für den Zentner ab süddeutschen Stationen. Stroh, drahtgepreßt, war zu 20 Mk. per Zentner angeboten.

Obst. Aus allen Obstgattungen liegen günstige Berichte vor und verschiedentlich sind die Erzeugerpreise festgelegt. An der Bergstraße zahlte man für Wirtschaftsobst 35—40 Mk., für Tafelobst 50 bis 65 Mk. und für Edelobst 75—80 Mk. für den Zentner. In der Pfalz wurden hohe Preise erzielt, man zahlte für Zwetschgen 80—100 Mk., für Mostbirnen 55—60 Mk., für Köchäpfel und Birnen 65 Mk., für Tafelobst 90—110 Mk., für Trauben 230 bis 250 Mk. und für Nüsse 300 Mk.

Wein. Die Stimmung im Weingeschäft ist wieder recht fest geworden, und auf den Versteigerungen stellen sich in letzter Zeit mehr Käufer ein. Aus dem Markgräflerland wird gemeldet, daß die Erzeuger in einer abgehaltenen Versammlung hohe Weinpreise aufgestellt haben; so wurde in einer Versammlung in Britzingen für geringere Lagen ein Grundpreis von 1600—1800 Mk. und für bessere Lagen ein solcher von 1800—2000 Mk. für die Ohm (150 Liter) festgesetzt, doch soll jedem Produzenten im Verkauf freie Hand gelassen und die Entwicklung des Weingeschäftes abgewartet werden. In der Rheinpfalz werden für Portugieser-Rotweine 200—220 Mk. pro Logel (40 Liter) geboten, doch halten die Erzeuger mit dem Verkauf zu diesen Geboten zurück. Für Weißmost werden Preise bis zu 300 Mk. für die Logel verlangt. Im Rheinland sind die Preise stark steigend, bei einer Versteigerung von Niesterener Naturweinen wurden für 1918er Gewächse durchschnittlich 34 850 Mark und für 1919er 35 240 Mk. für das Stück erzielt.

Tabak. Von den holländischen Märkten wird gemeldet, daß das Interesse für überseeische Tabake fortgesetzt ein recht reges ist, und zwar besonders für gute Zigarren- und Schneidetabake, wogegen geringwertige Tabake vernachlässigt bleiben. Von den inländischen Märkten bzw. Tabakorten wird gemeldet, daß das Ernte-Ergebnis ein recht gutes sei; in verschiedenen Orten hat man bereits mit dem Verwiegen von Sandgruben begonnen, wobei recht hohe Preise für die Erzeuger herauskamen, so zahlte man in Sandhofen bis 360 Mk. und auf der Haardt 400—500 Mk., in Heddeshelm soll sogar seitens eines bedeutenden Schneidetabakfabrikanten für Sandblätter bis zu 600 Mk. für den Zentner bezahlt worden sein. Der Rippenmarkt liegt unverändert.

Rheinschiffahrt. In der letzten Woche hat sich der Wasserstand des Rheins gebessert, so daß die Schiffe mit kleinem Tiefgang unter Ausnützung des Laderaums verkehren können. Leerraum ist andauernd genügend vorhanden, da die Nachfrage klein bleibt. Die Sätze für Schiffsrenten, als auch die Fracht- und Schlepplohsätze haben eine Aenderung nicht erfahren.

Holz. Die Marktlage ist nach wie vor recht ruhig und die Umsätze bleiben auf den notwendigsten Bedarf beschränkt. Am Brettermarkt wurden seitens des Großhandels für 16' 1" unsortierte sägefällende Bretter etwa 450 Mk. pro Kubikmeter ab Schwarzwälder Sägewerk geboten, wogegen die Forderungen der Sägewerke sich etwa 100—200 Mark höher stellten. Auch in Hobelbretter sind die Umsätze sehr bescheiden, und die gestellten Preise können nicht durchgeführt werden. Auch für Dielen und für geschittenes Tannen- und Fichtenholz ist die Stimmung ruhig. Bauholz mit üblicher Waldkante wird zu etwa 680 bis 710 Mk. pro Kubikmeter offeriert. Für Rundholz ist die Tendenz gleichfalls recht still, und es finden nur kleine unbedeutende Geschäfte statt. Auch Papierholz hatte ruhigen Markt.

Die Lage am Hopfenmarkt.

(Eigener drahtlicher Wochenbericht.)

S. Nürnberg, 25. Sept. Die feste Tendenz, die im letzten Wochenbericht schon gemeldet wurde, ist in der neuen Berichtswochen in verstärktem Maße zum Ausdruck gekommen. Meist waren zahlreiche Käufer am Markt anwesend und die Nachfrage lebhaft. Der israelitische Feiertag am Mittwoch vermehrte zwar den Markt an diesem Tage stillzuliegen, auch am nachfolgenden Tage konnte sich das Geschäft nur schleppend entwickeln, aber schon am Freitag setzte wieder eine rege Nachfrage, verursacht durch vorliegende englische Aufträge, ein. Mit Wochenschluß versuchten die Eigner noch, mit ganz besonders erhöhten Forderungen durchzudringen, erzielten aber nur bei prima Sorten einige Wertbesserungen. Bei einer Gesamtzufuhr von 4300 Ballen beträgt der Wochenumsatz 3800 Ballen.

Es notieren: Markthopfen prima 2600—2800, mittel 2300—2500, geringe 2100—2300, Gebirgshopfen prima 2800—3000, Hallertauer prima 2750—2950, mittel 2600—2800, geringe 2300—2500, Hallertauer Siegelgut 3000—3200, Württemberger prima 2900 bis 3100, mittel 2500—2700 und geringe 2300—2400 Mark. Der Markt schloß in sehr fester Haltung. Für ältere Jahrgänge bestand auch in dieser Woche kein Interesse.

Auf dem Saazer Markt, wo bis jetzt das Geschäft vollkommen still lag, setzte in den letzten Tagen überraschend schnell guter Geschäftsgang, gleichzeitig aber auch eine wilde Hopfenhaufe ein. Die Preise stiegen sprunghaft von 3000 auf 4000 Kronen, und die Eigner verhielten sich plötzlich, in der Hoffnung auf weitere Preissteigerung, in der Abgabe ihrer Ware sehr zurückhaltend. In den Anbauorten wurden denn auch in den letzten Tagen schon weit über 4000 Kronen hinausgehende Preise gezahlt. Die Schlussstimmung ist in Saaz äußerst fest bei stündlich weitersteigenden Preisen, eine Folge des fortgesetzten Rückganges der tschechischen Valuta in Zürich. Das Produkt selbst wird als durchaus gut sowohl in Farbe wie in Wuchs bezeichnet. Auch auf den westlichen Märkten setzt das Geschäft lebhafter ein; besonders zeigt sich England überall als Kunde. Die Preise haben bereits um 50 Frs. für den Zentner gewonnen.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 25. Sept. Zum Wochenschluß zeichnete sich die Stimmung des Gesamtmarktes als fest aus. Die kräftige Anregung ging von der lebhaften Kursbewegung einiger Sonderwerte aus. Im Mittelpunkt des Interesses standen Westeregeln, deren erneuter Anstieg dem Montanaktienmarkt einen Rückhalt bot. In Betracht kommen aber nur wenig Werte, da sich späterhin Realisationsneigung einstellte. Niedriger gingen Oberbedarf, Phönix, Buderus, doch war die Kursbewegung bescheiden. Die steigende Bewegung der Aktien des Anilinkonzerns setzte sich für Bad. Anilin fort, 539 plus 6. Holzverkohlungen blieben ferner bevorzugt. Goldenberg waren ebenfalls stärker gefragt. Unter den Elektrowerten waren Siemensbetriebe und Kontinental Nürnberg zu höheren Kursen gesucht. Sonst lag dieser Markt ruhig und gut behauptet. Nur Felten & Guillaume standen um 12 Proz. niedriger. Von anderen Spezialwerten sind zu erwähnen Lederfabrik Adler & Oppenheimer. Von Auslandswerten sind als fest hervorzuheben 5 Proz. Bulgaren, 5 Proz. Silber- und 5 Proz. Goldmexikaner. Canada 750. Deutsch-Petroleum schwankend zwischen 1465 und 1470. Daimler schwächten sich etwas ab. Im weiteren Verlaufe war die Haltung schwankend. Privatdiskont 4 Proz. und darunter.

Frankfurter Kursnotierungen.

25. Sept. 24. Sept.		25. Sept. 24. Sept.			
Badische Bank	152	153.50	Zementwerke	233	235
Darmstäd. Bank	318	324.25	Chem. Fab. Mannh.	1016	1038
Deutsche Bank	216.75	215.50	Gebr. Langhaus	325	330
Disk. Commandit	188	187.50	Adler & Oppen.	—	—
Frankfurter Bank	149.50	149.50	B. March-Siedlung	—	—
Mittelb. Credit	132	132	Nachfab. Dornach	—	379.50
Oesterr. Länderb.	61	61	Maschfab. Britann	500	518
Rhein. Creditbank	132	132	Hald & Neu	—	—
Schaaffh. Bank	176	176.50	Kochschr. Karlsruh.	—	313.50
Städt. Disk.-Ges.	176	176.50	Robbink & Co.	—	270
Wiener Bankver.	61	61	Oberthurm	—	322
Ottomanbank	—	—	Dis. Baumwolle	—	—
Bochumer Gußst.	—	713	Spinnerei Eßling.	—	—
Gelsenkirchen	—	338	Ulmann. Partw.	299	299
Harpener	—	491	Wagg. Fab. Pösch.	—	490
Launabütte	—	378	Zellstoff Waldhof	468	460
Mannh. Vers.-Ges.	—	—	Zuckerfab. Wagh.	—	550
Aschaff. Zehstoff	480	480	Zuckerf. Pösch.	—	352
Grün & Büfner	218.50	218.50			

Berliner Börse.

w. Berlin, 25. Sept. Die schwankende Haltung der Devisenkurse bot dem Börsenverkehr keine Anregung. Das Geschäft bewegte sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen und die Kursbewegung war nicht einheitlich. Am Montanmarkt waren Phönix 5 Proz. niedriger. Für Farbwerte trat im Anschluß an Frankfurt neuerlich Kaufstille hervor, die weitere Besserungen um 6—8 Proz. bewirkte. Auch Goldschmidt gewannen 7 Proz. Von Kaliwerten waren Ascherleben 18 höher, während Westeregeln 10 verloren. Petroleumwerte waren weiter fest. Kolonialwerte abgeschwächt. In Bankaktien zeigte sich lebhaftes Interesse für Deutsche Bank, die 10 Proz. stiegen. In festverzinslichen Werten war die Kursbewegung unbedeutend.

Berliner Kursnotierungen.

25. Sept. 24. Sept.		25. Sept. 24. Sept.			
Schantungsh.	696	640	Fellen & Enll.	445	440
Gr. B. Strassenh.	125.25	125.75	Filter Brauereien	245	250
Baltimore	446	451	Gaggenau	—	245
Prinz-Herzogsh.	580	530	Goldmann	—	215
Orientalbahn	680	—	Gelsenkirchen	328.50	328.50
Argo Schiffahrt	—	663	Gescho	—	247.75
Deutsch. Anstalt	185.50	185	Goldschmidt	—	419.75
Hamb. Südamer.	247.50	248	Grünau	—	510
Hansa D.-Schiff.	290	284	Hann. Maschinen	412.50	410
Kord. Lloyd	182.75	183.25	Hann. Wagg.	—	345
Carl-Bauverlag	225.25	224	Harpener	—	358
Darmstäd. Bank	180	182.50	Hirschberger	322	320.50
Deutsche Bank	320	304	Kocher Parben	419	400
Disk. Commandit	217.50	215.50	Nisch Eisen	—	572
Frankfurter Bank	152	153	Robbink	—	223.25
Nationalbank	157.25	157.25	Schneider	—	472
Oesterr. Kredit	50 1/2	61.75	Ver. Köln-Rottw.	360	354
Reichsbank	152	150.75	Kosth. Colloreas	380	389
Süddeutsche	—	410	Kyßhäuser	—	210.50
Adlerwerke	—	260	Lehmer & Co.	—	214
Alexanderwerke	—	240	Lehmer & Co.	—	382
A. B. G.	—	292.50	Linde Eisen	—	254.50
Anglo-Ges.	—	294.25	Lindemeyer	—	380
Anglo-Bank	—	292	Lohr	—	254.75
Bad. Anilin	—	520	Maschinen	—	515
Bergmanns	—	240	Ober Eisen	—	272
Chem. Fab. Mannh.	—	354	Ober Eisen	—	277.50
Sori. Maschinen	—	285	Ober Eisen	—	277.50
Ring Nürnberg	—	269.75	Ober Eisen	—	277.50
Blumarchitektur	—	680	Ober Eisen	—	277.50
Böcher	—	701	Ober Eisen	—	277.50
Brown-Boveri	—	680	Ober Eisen	—	277.50
Buderus Eisen	—	425.25	Ober Eisen	—	277.50
Chem. Albert	—	314	Ober Eisen	—	277.50
Daimler Motoren	—	222	Ober Eisen	—	277.50
Dessauer Gas	—	169	Ober Eisen	—	277.50
Deutsch-Luxemb.	—	323	Ober Eisen	—	277.50
D. Eisen- u. W.	—	1930	Ober Eisen	—	277.50
Deutsches Bröt.	—	2010	Ober Eisen	—	277.50
D. Ganghüch	—	4650	Ober Eisen	—	277.50
Deutsches Kali	—	423	Ober Eisen	—	277.50
Deutsche Wägen	—	424.75	Ober Eisen	—	277.50
Deutsche Eisen	—	270.25	Ober Eisen	—	277.50
Dynamit Trust	—	300	Ober Eisen	—	277.50
Eberfeld-Ferren	—	450	Ober Eisen	—	277.50
Eschwell. Bergw.	—	397.50	Ober Eisen	—	277.50
Feldmühle Papier	—	387	Ober Eisen	—	277.50

Vom Devisenmarkt.

w. Frankfurt, 25. Sept.		24. Sept.	
Antwerpen-Brüssel	647	648	649.50
Bolland	1870.50	1874.50	1877
London	429.50	429.50	429.50
Paris	1021.25	1021.25	1021.25
St. Petersburg	824	824	824
Madrid	262	263	263.50
Barcelona	864	866	869
Schweden	1263.50	1266.50	1275.50
Helsingfors	169.75	170.25	170.25
Wien (alt)	68.72 1/2	68.72 1/2	68.72 1/2
Wien (alt)	28.82 1/2	28.82 1/2	28.82 1/2
Prag	19.95	19.95	19.95

w. Berlin, 25. Sept.

25. Sept.		24. Sept.	
Rotterdam-Amsterdam	1973	1977	1987
Brüssel	447.05	447.95	448.55
Christiana	354.10	355.90	356.05
Kopenhagen	668.60	668.40	668.65
Stockholm	1268.70	1271.80	1268.25
Helsingfors	154.50	155.25	155.25
London	220.25	220.75	220.70
New York	83.43	83.57	83.98
Paris	493.25	493.25	493.25
Schweden	1021.50	1022.50	1021.50
Spanien	821.25	823.45	823.00
Wien (alt)	22.87	23.03	23.03
Deutsch-Osterr.	26.67	27.03	26.72
Prag	18.85	18.85	18.85
Budapest	31.27 1/2	31.27 1/2	31.27 1/2

w. Zürich, 25. Sept.

25. Sept. 24. Sept.		25. Sept. 24. Sept.	
Deutschland	9.75	9.80	9.80
Wien	2.72	2.75	2.75
Prag	7.90	8.10	8.10
Holland	193	192.60	192.60
New York	62	61	61
Paris	21.72	21.85	21.85
London	61.80	61.80	61.80
Italien	25.80	25.80	25.80
Brüssel	43.50	44.20	44.20
Kopenhagen	84.80	84.75	84.75
Stockholm	134	134.75	134.75
Christiana	62.25	61.50	61.50
Madrid	90.80	90.75	90.75
Buenos Aires	230	230	230
Belgrad	30	20.25	20.25
Agram	5	5	5

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Zur Kartoffelverförmung.

Am nächsten Donnerstag, 30. September, vormittags, findet im Ministerium des Innern eine Konferenz statt, die sich mit der derzeitigen Kartoffelverförmung beschäftigt. Geladen sind hierzu Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher.

Verförmung mit Schmalz.

Entgegen den vielfach verbreiteten Nachrichten, daß vom 1. Oktober 1920 ab die Verförmung von Schmalz aufhöre und gleichzeitig die freie Einfuhr gestattet werde, sei festgestellt, daß auch am 1. Oktober 1920 durch die zuständigen Verwaltungen auf den Kopf der Bevölkerung in jeder Woche 50 Gramm Schmalz als Höchstmaß zur Ausgabe gebracht wird. Soweit die Bevölkerung darüber hinaus einen Bedarf an Schmalz hat, soll dieser durch den freien Handel gedeckt werden.

Die Petroleumverteilung.

ift für den kommenden Herbst und den Winter 1920/21 nach den folgenden Grundsätzen neu geregelt worden:
Das Reichswirtschaftsministerium setzt nach Anhörung der Länder a l l m o n a t l i c h die zur Verteilung gelangende Petroleummenge fest. Die Verteilung erfolgt durch die Petroleum-Vertriebs-Gesellschaften, die bisher schon die einzelnen Kommunalverbände beauftragt haben, unmittelbar an die Kleinändler in der ihnen angemessen erscheinenden, den Bedürfnissen der Gesamtheit der Verbraucher am besten entsprechenden Weise; die Bedürfnisse der Landbevölkerung dürfen keinesfalls vernachlässigt werden.
Falls die im freien Verkehr zu erwerbenden Mengen nicht genügen, so ist der Bedarf in einzelnen Orten nicht genügend, haben der Landesregierung Referenzen an den zuständigen Verwalter. Die betreffenden Kommunalverbände haben einen solchen etwaigen Mehrbedarf anzumelden und können bei dem Umfang der in diesem Jahre zurzeit schon greifbaren Petroleummengen auf ungedeckte Erfüllung berechtigter Wünsche sicher rechnen.
Den Gewerbetreibenden steht es nach wie vor frei, Petroleum auf Anweisung des Gewerkeaufsichtsamts für gewerbetechnische Zwecke zu beziehen.
Das Reichswirtschaftsministerium hat sich an dieser Angelegenheit unter der Voraussetzung verhalten, daß von allen Petroleum-Vertriebs-Gesellschaften in allen Teilen des Deutschen Reiches das Recht auf einen Einheitspreis abgeleitet wird. Für das für den September 1920 zur Verteilung gelangende Petroleum sind vom Reichswirtschaftsministerium folgende Preise festgesetzt worden:
Der Preis des Petroleums beträgt für je 1 kg. Nettogewicht bei Verkauf von 100 kg. und mehr 4.91 M. in Kesselwaren frei jeder deutschen Station. Bei Bezug in Eisenfässern beträgt der Preis 5.08 M. für je 1 kg. ab Lager des Verkäufers, bei Bezug in Holzfässern 5.64 M. ab Lager des Verkäufers einschließlich des Hafens.
Bei Lieferung von 100 kg. und weniger darf der Preis für je 1 Liter Petroleum 4.70 M. nicht übersteigen. Bei Lieferung aus Straßentankwagen ist der Verkäufer berechtigt, ohne Rücksicht auf die abgegebene Menge für je 1 Liter Petroleum aus ihm vom Orte der Befüllung abgeholt wird, bis zu 4.25 M. zu fordern.
Die Kleinändler dürfen das Petroleum ab Laden nicht höher als 4.75 M. das Liter und bei Lieferung frei Haus des Verbrauchers nicht höher als 4.90 M. das Liter berechnen.

Der Aktienmarkt.
Interessenten erhalten obige Druckchrift über die derzeitige Lage des Aktienmarktes auf Verlangen kostenlos.
Baer & Eland, Bankgeschäft.
Karlsruhe i. B. Telefon 273 und 275.

FTM
In einem Tage zur Frankfurter Herbstmesse und zurück!
Karlsruhe ab 3.30 6.30 10.40 2.05
Heidelberg .. 5.10 10.40 11.45 3.00
Mannheim .. 6.40 11.40 12.10 3.18
Frankfurt a. M. ab 7.00 12.20 1.11 5.46
Frankfurt a. M. ab 3.30 7.12 12.00 nachts
Darmstadt .. 4.30 7.45 12.15
Mannheim .. 5.37 8.33 1.00
Heidelberg .. 5.44 9.00 1.11
Karlsruhe ab 6.12 10.11 2.12

Winkelhausen Weinbrand
Weinbrennereien Stargard i. Pom.
Generalvertretung für Baden u. Fabriklager Mondorf & Mellert, Karlsruhe in Baden. :: Fernruf 4993